Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigenpreise: Die 8-gespaltene mm-Zl. für Polnisch-Oberschl. 12 Gr., für Polen 15 Gr.; die 3-gespaltene mm-Zl. im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 112 — Sonntag, den 20. Juli 1930 — 48. Jahrgang

Der Reichstag aufgelöst

Neuwahlen am 14. September — Die Notverordnung aufgehoben — Die Reichsregierung eröffnet den Wahlkampf
Das Volk begrüßt die Auflösung

Berlin. Im Reichstag wurde am Freitag nachmittag über den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung entschieden. Die Absicht der Regierungsparteien, zuerst über die Mißtrauensanträge zu entscheiden, scheiterte daran, daß, nachdem mit Hilfe der Deutschnationalen ein entsprechender Beschluß zustande gekommen war, die Mißtrauensanträge der Linken aus taktischen Gründen zurückgezogen wurden.

Für den Aufhebungsantrag stimmten Sozialdemokraten, Kommunisten, Nationalsozialisten und der größte Teil der Deutschnationalen. Der Aufhebungsantrag wurde mit 236 gegen 221 Stimmen angenommen.

Reichskanzler Brüning gab darauf die Erklärung ab, daß der Reichstag damit aufgelöst sei.

Der Wortlaut der Auflösungsorder

Berlin. Die Auflösungsorder des Reichspräsidenten, die Reichskanzler Dr. Brüning nach Annahme des Antrages auf Aufhebung der Notverordnungen im Reichstag vorlas, hat folgenden Wortlaut:

„Nachdem der Reichstag heute beschlossen hat, zu verlangen, daß meine auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Verordnungen vom 16. Juli außer Kraft gesetzt werden, löse ich auf Grund des Artikels 25 den Reichstag auf.

Neuwahlen endgültig am 14. September

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichskabinetts durch Verordnung am heutigen Tage den Termin für die Neuwahlen des Reichstages auf Sonntag, den 14. September d. Js., festgesetzt.

Kundgebungen vor dem Reichstag

Berlin. Vor dem Reichstag hatte sich während der entscheidenden Sitzung eine große Menschenmenge eingefunden, die das Ergebnis der Abstimmung abwartete. Die Auflösung des Reichstages wurde mit lebhaften Kundgebungen aufgenommen. Schließlich ging die Polizei dazu über, die Menge vom Reichstagsgebäude abzudrängen.

Das Volk wird entscheiden!

Berlin. Zur Reichstagsauflösung liegen folgende Pressestimmen vor: Der sozialdemokratische „Abend" schreibt unter der Ueberschrift: „Das Volk entscheidet, auf zum Wahlkampf gegen den Bürgerblock", daß die Stunde der Abrechnung da sei. Der sozialdemokratische Gegenstoß gegen die Verfassungsverletzung durch das Kabinett Brüning habe einen ersten Erfolg gezeitigt. Es gelte jetzt die Abrechnung mit dem Bürgerblock zu halten.

Die „Vossische Zeitung" fordert, daß alles, was sich in den letzten Monaten ereignet habe, zurücktreten müsse vor der Aufgabe, es diesmal besser zu machen und einen Reichstag zu wählen, dem es ermöglicht wird, eine einheitliche Politik nach Innen und Außen zu treiben, ohne den Zwang zu bedenklichen Notlösungen.

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt zur Auflösung des Reichstages u. a.: Ein Wahlkampf ist zu führen, der ernsteste, den wir seit der Errichtung der Republik zu führen gehabt haben. Denn das muß in den kommenden Wochen beherrschender Gedanke in allen Köpfen und Herzen sein: Es geht in diesem Wahlkampf um das Schicksal der deutschen Demokratie, um ihren Bestand und um ihre Zukunft. Alles muß dafür angespannt werden, mit dem deutschen Reichstag wieder ein arbeitsfähiges Parlament zu schaffen. Der Kampf muß sich vor allem richten gegen diejenigen politischen Gruppen, deren einziger Gedanke es ist, die Arbeitsfähigkeit des Parlaments zu verhindern und damit den Parlamentarismus und die Demokratie zu sabotieren.

Notverordnungen außer Kraft

Berlin. Der Reichspräsident hat auf Verlangen des Reichstages die unterm 16. d. Mts. erlassenen Notverordnungen betr. die Deckungsmaßnahmen und die Gemeindegetränkesteuer mit dem heutigen Tage außer Kraft gesetzt.

Die Reichsregierung eröffnet den Wahlkampf

Eine Rechtfertigung vor dem deutschen Volke.

Berlin. Der Reichstag hat die Mittel verweigert, deren das Reich zur Durchführung seiner Aufgaben bedarf. Die Notverordnungen durch den Reichspräsidenten sind von einer geringen Mehrheit abgelehnt worden, die an sich unzureichend und zur Uebernahme der Verantwortung nicht fähig ist.

An das Volk ergeht jetzt der Ruf, selbst über seine Zukunft zu entscheiden. Will das deutsche Volk der Reichsregierung versagen, was zur Ordnung der Finanzen, zur Erhaltung der deutschen Wirtschaft und zur Sicherung der sozialen Verpflichtungen nötig ist? Das ist die Frage des 14. September.

Die Reichsregierung wird dafür sorgen, daß Reich, Länder und Gemeinden ihre Aufgaben erfüllen können.

Die Reichsregierung.

gez. Dr. Brüning, Reichskanzler; gez. Dietrich, Stellvertreter des Reichskanzlers und Reichsfinanzminister; gez. Dr. Curtius, Reichsminister des Auswärtigen; gez. Dr. Wirth, Reichsminister des Innern; gez. Dr. h. c. Stegerwald, Reichsarbeitsminister; gez. Dr. Bredt, Reichsminister der Justiz; gez. Dr. h. c. Gröner, Reichswehrminister; gez. Dr. Schätzel, Reichspostminister; gez. von Guerard, Reichsverkehrsminister; gez. Dr. h. c. Schiele, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft; gez. Treviranus, Reichsminister für die besetzten Gebiete.

Keine Auflösung des Landtages

Berlin. Zu den Gerüchten von einer Auflösung auch des preußischen Landtages erfährt die Telegraphen-Union von zuständiger preußischer Stelle, daß nicht im Entferntesten an eine Auflösung gedacht werde, da die staatspolitische Lage in Preußen keine Veranlassung dazu biete. Der Landtag werde vielmehr im Oktober seine Arbeiten wieder aufnehmen.

Hindenburg nach dem befreiten Gebiet abgereist

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg hat am Freitag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 8,50 Uhr vom Potsdamer Bahnhof aus, begleitet von Staatssekretär Dr. Meißner und Oberstleutnant von Hindenburg, die Reise ins befreite Gebiet angetreten. Er wird Sonnabend früh kurz nach 9 Uhr in Speyer eintreffen und nach einer Rundfahrt durch die Stadt an dem Festakt im Rathaus teilnehmen. Für den Nachmittag ist eine Rundfahrt durch die Pfalz vorgesehen, die über Neustadt, Deidesheim und Dürkheim nach Ludwigshafen führt.

Disziplinarverfahren gegen Lübecker Aerzte

Lübeck. In der Sitzung der Lübecker Bürgerschaft wurde eine Erklärung des Senats verlesen, in der mitgeteilt wird, daß die verantwortlichen Aerzte Dr. Deyke und Dr. Klotz sowie der Leiter des Gesundheitsamtes Dr. Altstaedt des Dienstes enthoben wurden. Nach Beendigung der gerichtlichen Untersuchung soll ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung gegen die schuldigen Aerzte eingeleitet werden.

Neue Unruhen in Alexandrien

London. Freitag Abend ist es in Alexandrien zu neuen Unruhen gekommen. Eine große Menschenmenge veranstaltete in den Straßen für Nahas Pascha und gegen die Regierung Kundgebungen. Die Truppen machten von der Schußwaffe Gebrauch, wobei einige Personen verletzt wurden. In Kairo wurden für Montag ernste Unruhen erwartet, da die Wafd-Abgeordneten beschlossen haben, trotz Schließung des Parlaments den Eingang in das Gebäude zu erzwingen und eine Sitzung abzuhalten.

Eröffnung der Radioausstellung in Melbourne von London aus

London. Der Bürgermeister von London hat am Freitag von seinem Londoner Rathaus auf drahtlosem Wege die Radioausstellung in Melbourne, 11 000 Meilen entfernt, eröffnet, in dem durch dreimaligen Druck auf einen Schalter auf der Ausstellung eine Inschrift beleuchtet wurde, die die Eröffnung ankündigte. In der gleichen Weise wurden Botschaften von Kanada, Neuseeland und den Fidschi-Inseln übermittelt.

Planck — Harnacks Nachfolger

Berlin. Der Senat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft entschied, den Morgenblättern zufolge, in seiner Sitzung am Freitag über die Nachfolge von Exzellenz Adolf von Harnacks. Der Berliner Physiker Geheimrat Professor Dr. Max Planck wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt. Gleichzeitig wurde die Schaffung der Stelle eines 3. Vizepräsidenten beschlossen und diese mit Staatsminister a. D. Professor Dr. Becker besetzt.

Die Insel Kiushin vom Taifun verwüstet

50 Personen auf Korea getötet.

London. Ein Taifun, wie er seit zehn Jahren nicht vorgekommen ist, hat Freitag morgen die Insel Kiushiu verwüstet. Alle Verbindungen mit der Insel wurden unterbrochen, weshalb die Nachrichten sehr spärlich sind. Man fürchtet, daß sehr großer Sachschaden angerichtet wurde. Die Zahl der Toten soll sehr groß sein. Der Taifun bewegte sich in der Richtung auf Korea weiter, das kürzlich durch Ueberschwemmungen heimgesucht wurde. Seit Mittwoch waren auf Korea eine Reihe von Erdrutschen festzustellen, wobei ein Dorf verschüttet und 50 Personen getötet wurden.

Feuergefecht mit entsprungenen Häftlingen

London. Vier Insassen einer Zwangsarbeitsanstalt bei Adelaide in Australien sind ausgebrochen, nachdem es ihnen gelungen war, die Wächter zu überrumpeln. Die Wächter wurden gezwungen, sich außerhalb des Gefängnisbezirkes auf dem Trittbrett eines Autos mitzufahren, mit dem die Ausbrecher flüchteten. Infolge eines Reifenbruches mußten die Häftlinge den Wagen im Stich lassen. Sie suchten Zuflucht in einem Schulhof, worauf es zu einem schweren Gefecht mit der sie verfolgenden Polizei kam. Zwei der Gefangenen wurden getötet, einer verwundet, während der vierte entkam. Von den Polizisten wurden zwei verwundet.

Briands Hoffnungen auf Genf

Wertvolles Material für die Paneuropa-Pläne

Paris. Wie in politisch gut unterrichteten Kreisen verlautet, will Briand seine Paneuropa-Denkschrift nicht als speziellen französischen Vorschlag gewertet sehen. Er stellt sich jetzt vielmehr auf den Standpunkt, daß er bei der Abfassung nur als Beauftragter und Sprachrohr der europäischen Staaten gewirkt habe. Die Denkschrift baue sich auf den verschiedenen Anregungen, Wünschen und Meinungen auf, die er in Genf vernommen und darauf verwertet habe. Als Bearbeiter des wirtschaftlichen Materials verfechte er auch keineswegs jeden Gedanken der Denkschrift als französischen Standpunkt, sondern sei bereit, abzuändern oder fallen zu lassen, was bei der Mehrheit der interessierten Staaten keinen Anklang finden sollte. In Genf wolle er nicht als „verantwortlicher Redakteur" auftreten, sondern Einer unter Vielen sein. Die Antworten der 27 Regierungen habe er mit größtem Interesse zur Kenntnis genommen. Sie enthielten wertvolle Anregungen, die allen beteiligten Staaten zugänglich gemacht bezw. der Genfer Tagung vorgelegt werden müßten. (Letzteres dürfte in der Form eines Blaubuches erfolgen.)

Die richtige Wiedergabe der Aeußerungen Briands vorausgesetzt, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß der Außenminister zweifellos keine Gedankengänge in seiner Denkschrift aufgenommen hat, die der französischen Auffassung widersprechen. Seine Worte können nur so gedeutet werden, daß er die Rolle des Urhebers mit der eines allerdings sehr gewichtigen „Mitarbeiters" vertauschen will, um aus der weiteren Entwicklung der Dinge keine französische Prestigefrage zu schaffen. Es steht zu erwarten, daß in Genf ein besonderer Ausschuß zur vorbereitenden Bearbeitung des Gesamtmaterials eingesetzt werden wird, in dem Frankreich eine Mehrheit für seine Ziele zu finden hofft.

Neue 450 Millionen Zloty für die engl. Arbeitslosenversicherung bewilligt

London. Das Unterhaus hat am Freitag einen Antrag auf die Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsfonds um 10 Millionen Pfund (450 Millionen Zloty) auf 60 Millionen Pfund (1 200 Millionen Mark) angenommen.

Eine Stadt niedergebrannt

Im Städtchen Rozany in der Wojewodschaft Nowogrodek entstand in einem kleinen jüdischen Häuschen Feuer, das sich mit solcher gewaltiger Schnelligkeit ausbreitete, daß in kurzer Zeit fast das ganze Städtchen eine einzige Brandstätte war. Es verbrannten 60 Wirtschaften mit ungefähr 150 Gebäuden. U. a. wurde das Post- und Telegraphenamt, der Polizeiposten und die Drogerie ein Raub der Flammen. Ueber 300 Einwohner sind ohne Dach über dem Kopfe. Während des Feuers entstanden in drei Häusern Explosionen von versteckten Granaten und Karabinerladungen. Der Schaden beträgt eine Million Zloty.

Die Rettungsarbeiten wurden dadurch erschwert, daß die Bauern aus der Umgebung statt an der Rettungsaktion teilzunehmen, das brennende Städtchen auszuplündern begannen. Die Polizei hat zahlreiche Plünderer festgenommen.

Motorrad rast in einen Verein

Castrop-Rauxel. Ein schweres Motorradunglück ereignete sich im Stadtteil Schwerin. Kurz vor der Zechenbahn der Zeche „Graf Schwerin" fuhr ein Motorradfahrer beim Ueberholen des von einem Ausflug zurückkehrenden Knappenvereins der Zeche „Erin" in die Spitze des Zuges. Acht Personen wurden zu Boden geschleudert und lebensgefährlich verletzt. Ein Bergmann erlag den Verletzungen.

Zwei Brüder vor den Augen der Mutter ertrunken

Schwerin. Ein tragisches Geschick ereilte die Familie des Kurgastes Gebauer aus Kiel im Ostseebad Müritz. Die Mutter badete mit ihren beiden 17- und 19jährigen Söhnen in der Ostsee. Bei dem starken Nordwestwind wurden die beiden jungen Leute ins Meer hinausgezogen. Beide verschwanden in den Fluten und fanden durch Ertrinken den Tod. Da der Strand zur Zeit des Unfalles nicht sehr belebt war, war schnelle Hilfe nicht zur Stelle. Die Leichen der beiden ertrunkenen Brüder konnten noch nicht geborgen werden.

Die Statue des Mainzer Rheinland-Befreiungsdenkmals

das von dem Frankfurter Bildhauer Elkan geschaffen, von der hessischen Regierung gestiftet wurde: eine Frauengestalt, die — aus schwerem Traum erwachend — sich zum Lichte emporreckt.

Das nächste Ziel der antikommunistischen Bewegung in den Randstaaten

Nachdem kürzlich in Finnland die „Lappo-Bewegung" den Kampf gegen den Kommunismus aufgenommen hat, ist jetzt auch in dem benachbarten Estland eine ähnliche Bewegung entstanden: 300 estländische Bauernführer haben einen Bauernmarsch auf die Hauptstadt Reval beschlossen.

Ein Mann „ohne jede Phantasie"

London. Im Jahre 1886 richtete der Truppenarzt einer englischen Garnison in Südafrika ein Gesuch an seine vorgesetzte Behörde, aus gesundheitlichen Rücksichten zu einer anderen Kolonialformation, am liebsten in Indien oder Aegypten, versetzt zu werden, da das Klima seines augenblicklichen Standortes ihm nicht bekömmlich sei. Auch in der englischen Armee hatte damals schon jedes Ding seine Weile; nach etwa einem Vierteljahr erhielt der Garnisonkommandant vom Chef des Heeresgesundheitswesens die Aufforderung, sich über den Gesuchsteller, seine medizinische Fähigkeit, seinen Charakter und seine familiären Verhältnisse eingehend zu äußern. In dem Schreiben des Herrn Obersten heißt es über den veränderungssüchtigen Militärarzt:

„Mit seinem beruflichen Können darf die Truppe mehr als zufrieden sein, da er sich seinen Obliegenheiten mit vorbildlichem Pflichtbewußtsein hingibt, wenn er auch seinen Beruf nicht gerade allzu sehr zu lieben scheint. Dies mag jedoch andererseits auch mit einer gewissen Seite seines Charakters zu erklären sein, der sehr zur Gleichgültigkeit und Verschlossenheit zu neigen scheint. Er ist ein Mann ohne belebende höhere geistige Interessen und ohne jede Phantasie, aber gerade deshalb vielleicht am besten geeignet, für den schweren Beruf eines Kolonialarztes, der eiserne Selbstdisziplin und Leidenschaftslosigkeit erfordert."

Der Mann, von dem dieses trockene Charakterbild entworfen wurde, ist soeben in England gestorben: Es ist Conan Doyle, der phantasievolle Schöpfer der Figur des „Sherlock Holmes".

Der Luftschiff-Propeller als Orchester-Instrument

Paris. In Paris fand kürzlich ein Konzert mit Kompositionen des Amerikaners Antheil statt, in dem folgende Instrumente als Ensemble auftraten: 16 mechanische Klaviere, 8 ebenfalls mechanische Xylophone und 4 Luftschiffpropeller. Andere amerikanische Komponisten sollen, wie man hört, bereits mit Kompositionen beschäftigt sein, zu deren Ausführung eine in voller Arbeit befindliche Maschinenbauwerkstatt erforderlich sein wird.

Sie wollte ihn nicht mehr!

München. In Pasing hat der 61 Jahre alte verheiratete Privatjäger Josef Berger seine Geliebte, die 38 Jahre alte Taglöhnersfrau Magdalene Grämer, im Hause ihrer Schwester durch einen Schuß aus seinem Revolver getötet und sich dann selbst eine Kugel in den Kopf gejagt. Die Grämer wollte das Liebesverhältnis lösen, was Berger zu der Verzweiflungstat ...

Kleine Nachrichten

Die größte Schleuse der Welt (400×50×15 Meter) wurde in Ymuiden, dem Vorhafen von Amsterdam, eröffnet.

In Rumänien befindet sich eine 29jährige Frau im Krankenhause ihrer Heimat, die — fortgesetzt wächst. Bereits hat sie die stattliche Größe von 2,10 Meter erreicht. Nach dem 20. Jahre fing sie an, mehr als zuvor zu wachsen. Die Aerzte stehen vor einem Rätsel. Es wird befürchtet, daß die kranke Frau nicht mehr lange lebt.

In der Nordsee wurden Elfenbeinfunde gemacht. Urweltriesen zogen dort vor Jahrtausenden durchs Land.

Ein englischer Apotheker, dem bei der Herstellung von Pillen ein Irrtum unterlaufen war, warnte in seiner Verzweiflung durch das Radio, die betreffenden Pillen einzunehmen.

In Valencia in Spanien wohnte in einer Mansarde eine alte Bettlerin. Nachdem sie gestorben war, öffnete man ihre Schränke und Fächer und fand, daß die reiche Arme Besitzerin von ... Millionen Peseten war.

San Ki-Nan, ein Eremit in Korea, will beim Studium alter buddhistischer Geheimschriften entdeckt haben, daß derjenige Mensch, der nichts weiter als Pinien-Nüsse verzehrt, außerordentlich lang lebt. Der Eremit selbst will seit Jahren nichts weiter verzehrt haben als (9) solche Nüsse täglich.

800 Krokodile wurden nach Berlin geliefert. Während der Reise fand keine Fütterung statt.

1931 sollen am Tannenberg-Nationaldenkmal Freilichtspiele stattfinden, die mit den Feierlichkeiten für das 700-Jahr-Jubiläum der Provinz Ostpreußen zeitlich vereinen dürften.

Ausgrabungen zufolge dürfte das Schachspiel in irgendeiner Form schon vor 7000 Jahren in Aegypten gespielt worden sein.

Ein Student aus Salerno, Valerio Natella, hat in Mailand vor Fachleuten seine Erfindung vorgeführt, die darin besteht, ein 150-Volt-Lampe durch aus dem Weltäther gewonnene Elektrizität zum hellen Brennen zu bringen.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich Ebenstein

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Christas Gedanken beschäftigten sich fortwährend mit Gretlein. Sie empfand rasendes Mitleid mit dem vereinsamten Kind, das inmitten von Reichtum und Luxus so arm an Liebe war.

Noch im Einschlafen dachte sie innig: Ich will es lieben wie mein eigenes Kind und so viel Wärme in sein Leben tragen, als ich nur irgend kann! Und dann: Wie gut, daß Gott mir dies fremde Kind zuführte! Ich glaube, sonst wäre ich gestorben vor Sehnsucht —.

XIII.

Unglaublich rasch flogen die Monate dahin. Christa konnte es gar nicht begreifen: nun war sie schon über ein Jahr auf Taufferniß! Von Günther kamen befriedigende Nachrichten. Er hatte die schöne Vera Hellmer vergessen, stand in eifrigem Briefwechsel mit Dolly, die ihn über alle Ereignisse in der einstigen Heimat getreulich auf dem Laufenden erhielt, und hoffte, zu Weihnachten Oberleutnant zu werden.

Auch Hilde schrieb recht fleißig. Meist über ihre Wirtschaft, in der sie ganz aufging. Sie hatten in der Nähe einen Garten gemietet, wo sie Obst und Gemüse zogen, beschäftigte sich außerdem mit Hühnerzucht und verkehrte fast mit niemand. „Leo will es so, und mir ist es sehr recht." In allen Briefen Hildes war Leo das Leitmotiv. Er will es, er denkt, er meint — so begann fast jeder Satz.

Christa freute sich neidlos an diesem Glück der Tochter mit, wenn sie auch an Tagen, wo Briefe von Hilde kamen, ein wehes Gefühl nicht loswerden konnte.

Daß sie nie Sehnsucht nach ihrer Mutti hatte! Oder vermied sie es, nur davon zu sprechen, weil —

Ach Gott, und traurig war es doch, daß sie nicht mal wußte, wie das Heim der einzigen Tochter aussah —.

Dolly schrieb jede Woche und berichtete auch der Tante getreulich, was es Neues gab. Von ihr zuerst hatte es Christa erfahren, daß Hermann Hochstätter gleich nach vollzogener Scheidung Magda Urbany geheiratet hatte.

„Es erweckt hoffentlich keine schmerzlichen Gedanken mehr in dir, mein goldiges Tantchen," setzte Dolly hinzu, „denn eigentlich mußt du froh sein, einen so charakterlosen Menschen los zu sein! Auf Rosen gebettet wird er übrigens bei seiner neuen Erwählten nicht sein. Leute, die sie genau kennen, sagen, sie sei nicht nur herrschsüchtig, sondern geradezu gemütlos."

Christa seufzte damals tief auf, als sie jene Worte las. Der Arme! Dolly hatte gut reden, als sie meinte, all dies sei ihr gleichgültig oder erfülle sie gar mit Genugtuung. Wenn man so geliebt hatte wie sie — freilich: die Liebe war begraben. Aber das Mitleid blieb und auch ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, das wohl nie ganz sterben konnte —! Was ihn betraf, würde in gewissem Sinne immer auch sie mittreffen. Dolly natürlich, die an jedermann die strengsten Anforderungen in bezug auf Charakter stellte und Männern gegenüber neuestens von einer herben Geringschätzung beseelt war, konnte das nie begreifen.

Sie lachte über die Liebe und nannte sie das albernste, das es auf Erden gab. Zu dieser Ueberzeugung hatte die aller Welt unerwartet gekommene Heirat des alten Waidacher mit Frau Sofie, der Hellmerschen Wirtschafterin, viel beigetragen. Ganz aufgeregt schrieb sie darüber:

„Ich habe den alten Waidacher bisher nämlich für einen sehr vernünftigen, wenn auch Liesel gegenüber harten Mann gehalten. Und nun entpuppt er sich als solch ein Kamel! Ich bitte dich, Tantchen, in seinem Alter noch zu heiraten! Und diese Person!!! Mir war es ja nach allem, was ich von Liese hörte, wohl längst klar, daß diese strebsame Witwe Jagd auf ihn machte und kleine Mißverständnisse zwischen ihm und Liese nach Kräften zu ernstlicher Entfremdung aufzubauschen trachtete. Aber nie hätte ich gedacht, daß dieser kluge Alte ihr ins Netz gehen würde! Nun ist es doch geschehen, Frau Sofie sitzt warm im Nest, regiert den Waidacherhof, Rosenhof und ihr Kamel von Gatten, daß es nur so eine Art hat. Die arme Liesel aber hat, um nur nichts mehr sehen und hören zu müssen, eine elende Anstellung als Lehrerin in einem Gebirgsnest angenommen. Dort sitzt sie jetzt, bläst Trübsal, denkt an einen, den sie nie vergessen zu können vorgibt, und bekommt dank Frau Sofies Hetzarbeit nicht mal eine Zulage vom Alten.

Und dies alles hat die sogenannte „Liebe" verschuldet! Du, ich, Günther, Hilde und Liesel — die wir uns so lieb hatten — hübsch auseinandergesprengt hat sie uns nach allen Weltgegenden, weil sie überall dazwischenfuhr! Ein albernes Ding, die Liebe, sag ich dir, Tantel — Gott bewahre jeden davor! Ich habe sie verschworen auf immer und ewig, denn ich kenne sie nun genugsam: eine blödsinnige Idiotenfratze mit Rauschgold und Flitter behängt —."

Es war ein goldklarer, leuchtender Oktobermorgen, als diese Erinnerungen durch Christas Kopf zogen, während sie das Silberzeug von der gestrigen Abendgesellschaft wieder in den dafür bestimmten Schrank verschloß.

Dann dachte sie an gestern abend, und ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

Ach, auch hier auf Taufferniß ging die Liebe um mit bösem Gesicht! Der Graf wurde immer eifersüchtiger, seit die Gräfin es nicht lassen konnte, mit Hauptmann von Feldern zu kokettieren, und dieser in Begleitung seiner Verwandten, der Rehmens auf Rehmeshagen, immer häufiger zu den Gästen des Hauses zählte.

Auch gestern war er dagewesen. Und spät abends hat es dann noch eine Szene zwischen dem Grafen und seiner schönen Gemahlin gegeben. Die Kammerjungfer erzählte es lachend in der Küche.

„Die Rehmens haben nämlich für morgen ein Picknick bei der alten Schloßruine vor, und unsere Herrschaften sollten durchaus mit. Aber der Herr Graf lehnte sofort schroff ab, ehe Frau Gräfin überhaupt nur den Mund auftun konnte. Und Frau Gräfin wollen doch so gerne mit —!! Na, das begreift sich ja —, wo doch der Herr Hauptmann von Feldern auch dabei ist und —"

Susanne verstummte erschrocken, denn sie hatte eben jetzt erst bemerkt, daß die Beschließerin in der Tür stand und sie mit strengem Blick ansah. (Fortsetzung folgt.)

Unterhaltung und Wissen

Kohlensäuregefahr

Das Auftreten von Wettern mit Kohlensäure, die zu dem furchtbaren Unglück von Neurode geführt haben, ist im niederschlesischen Steinkohlenbergbau seit Jahrzehnten bekannt. Die Kohlensäure ist in dem gesamten Flözgebirge in mehr oder weniger großer Dichte enthalten; auch tritt sie in Form der bekannten heilkräftigen Quellen von Salzbrunn und früher von Altwasser zutage. Sie entstammt dem glutflüssigen Innern des vulkanischen Gesteins, welches das Steinkohlengebirge durchsetzt, und stellt den Rest der vulkanischen Tätigkeit dar.

Kohlensäure selbst ist ein farbloses Gas, das in einer Reihe von Kohlenflözen Niederschlesiens ähnlich wie Wasser in einem Schwamm enthalten ist und bei Freilegung der Kohlenstöße in mehr oder minder starkem Maße, häufig unter bedeutendem Druck und plötzlich, austritt. Das Gas ist bedeutend schwerer als die gewöhnliche Luft und sinkt daher zu Boden. Es sammelt sich also zunächst an den tiefstgelegenen Stellen, so z. B. auf der Sohle, in Bühnlöchern, über der Wassersaige, am Fuße von Abbauen, Ueberhauen, Gesenken usw. und fließt auch ähnlich wie Wasser unter den frischen Wettern am Boden hin. Man merkt Kohlensäure an der Benzinsicherheitslampe (Abheben der sich blaufärbenden Flamme vom Brennrand und mattes und matteres Brennen bis zum Erlöschen), durch oft stechend säuerlichen und eigenartigen Geruch, der an den Inhalt der bekannten Selterflasche erinnert, und durch Atembeschwerden und Angstgefühle. Ist Kohlensäure vorhanden, dann bricht gewöhnlich Schweiß bei dem Menschen aus. Es stellen sich Herzklopfen, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle ein. Dann ist schleunige Flucht aus dem Gefahrenbereich in den frischen Wetterstrom geboten. Die ständige und allmähliche Kohlensäureausströmung des Gebirges und der Flöze, die zeitweise auf einer Grube bis zu 100 Kubikmeter je Tonne geförderte Kohle betrug, hat bisher nur wenige Unfälle hervorgerufen. Das ist vor allem auf die reichliche Bewetterung der Gruben und auf die Vertrautheit der Bergleute mit den Eigenschaften der Kohlensäure zurückzuführen. Größer ist die Gefahr und die Möglichkeit einer Katastrophe, wie wir sie jetzt erlebten, wenn die Kohlensäure plötzlich ausbricht. Aus dem standfesten Kohlenstoß rast dann hochgespannte Kohlensäure hervor, zertrümmert die Kohle und schleudert sie als Staub in die Grubenräume hinein. Ausbrüche von 500 Tonnen Kohle und 5000 Kubikmeter Kohlensäure sind in Niederschlesien nicht selten. Die Ausbrüche sind im niederschlesischen Bergbau zum ersten Male im Jahre 1894 aufgetreten. Seitdem sind wohl insgesamt 450 Ausbrüche erfolgt, durch die nicht weniger als 44 000 Tonnen feste Massen hereingeworfen sind. Die Häufigkeit und die Wucht der Ausbrüche wächst mit der Teufe. Nach Mitteilung des Ausschusses zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche in Niederschlesien forderten bis zum Jahre 1925 die Kohlensäureausbrüche und die Ausbrüche von reinem oder mit Kohlensäure vermischtem Grubengas (Methan) 55 Menschenleben und 22 mehr oder weniger leicht verletzte Opfer. Von der Gesamtzahl der Ausbrüche ereigneten sich nur 4,3 Prozent in Ausrichtungsbetrieben und 4,6 Prozent in Abbaubetrieben; der Rest von 91,1 Prozent entfällt auf die Vorrichtungsbetriebe im Flöz. Die Zahl der bisher von Ausbrüchen betroffenen Gruben beträgt neun. Die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung der Ausbruchsgefahr ist die gewollte Auslösung der Ausbrüche zu einer bestimmten Zeit, in der sich die Ortsbelegschaft und die Belegschaft der im gleichen Wetterstrom liegenden Betriebe in Sicherheit, d. h. hinter dicht schließenden Wettertüren, den sogenannten Schießtüren, befindet. Man erreicht diese Auslösung durch besonders stark geladene Sprengschüsse, die den Kohlenstoß derart erschüttern, daß die darin enthaltene Kohlensäure explosionsartig frei wird. Dagegen muß während der Anwesenheit der Bergleute vor Ort jede stärkere Erschütterung des Ortsstoßes vermieden werden. Deshalb ist die Arbeit mit der Keilhaue und mit sonstigen schlagenden Geräten, wie Bohr- und Abbauhammer, im allgemeinen verboten und nur zur Herstellung von Bühnlöchern, zur leichten Begradigung der Stöße und zum Ablösen freihängender Schalen gestattet.

Ueber die in Kohlensäuregruben zu beachtenden Maßnahmen hat der Ausschuß zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche im niederschlesischen Steinkohlenbergbau Richtlinien aufgestellt und ein Merkblatt herausgegeben. Das hat den Erfolg gezeitigt, daß seitdem über 92 Prozent aller Ausbrüche durch die Erschütterungsschüsse künstlich und daher für die Belegschaft unschädlich hervorgerufen worden sind. Diese Maßnahme wurde durch belehrende Vorträge und durch Vorführung von Unfallverhütungsfilmen ergänzt. Selbstverständlich waren die Belegschaften der jetzt betroffenen Strecken über die Gefahr und Gefährlichkeit von Kohlensäureausbrüchen hinreichend unterrichtet. Mit der gewöhnlichen Erklärung, es habe Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit vorgelegen, wird man die Katastrophe von Neurode wohl nicht erklären können. Im Interesse der Sicherheit der Belegschaft ist deshalb eine eingehende und gründliche Untersuchung über die Ursache der Katastrophe notwendig.

Von Anfang an hat man die Neuroder Katastrophe mit der Mechanisierung der Betriebe in Zusammenhang gebracht. Fest steht, daß die Kohlensäureausbrüche weniger Opfer forderten, als die Betriebe noch nicht durchmechanisiert waren. Gerade in den letzten Jahren fällt eine Steigerung der Opfer auf. Es scheint, als ob die Mechanisierung die Sicherheitsverhältnisse in der Art verändert hat, daß die bedrohten Bergknappen nicht rechtzeitig gewarnt werden. Das stimmt mit Aussagen von Arbeitern überein, die dahin gehen, daß die jetzt im Gebrauch befindlichen Schremm-Maschinen viel weniger kontrollierbar seien als die früheren Handbohrer. Dem muß unseres Erachtens unbedingt nachgegangen werden. Der Gebrauch der Schremm-Maschine hat in den kohlensäurehaltigen Bergflözen Schlesiens an sich eine Einschränkung erfahren. Verringert sie die Sicherheitsmaßnahmen, so muß sie verschwinden.

Die Lampe am Kuhschwanz

Im nordamerikanischen Staate Connecticut, dessen hügeliges Flachland ein Dorado der Viehzucht ist, trieb ein Farmer seine schönste Kuh nächtlicher Weile auf der Landstraße dahin. Es war stockfinster, aber er kannte den Weg und rauchte gemütlich sein Pfeifchen, am Straßenrand ausschreitend, während die Kuh, ebenso wegkundig, in der Mitte der Straße trottete. Plötzlich ein Sausen, ein Krachen, jähes Aufbrüllen der Kuh und kreischende Menschenstimmen... Schon war die Katastrophe geschehen. Ein Auto war mit 90 PS. in die Kuh hinein und gegen einen Baum gefahren. Die Kuh war tot, der Wagenlenker verletzt, Schimpfworte flogen hin und her zwischen dem Farmer, der um seine Kuh wehklagte, und dem Chauffeur, der sich seine Knochen rieb. Beinahe kam es zu Tätlichkeiten. Der Farmer verlangte Ersatz für die Kuh, der Chauffeur Ersatz für den Wagen, der Weg zum Richter blieb der einzige Ausweg zum Finale dieser dissonanten Symphonie von Kraftausdrücken, Geldforderungen und Drohungen mit Handgreiflichkeiten. Während die tote Kuh und das zertrümmerte Auto auf der Landstraße des Abtransportes harrten, entschied der Richter: der Farmer hat zu zahlen, er hätte seiner Kuh eine Lampe am Schwanz befestigen müssen, bevor er sie nachts auf die Straße trieb. Was für Autos (als Schlußlicht) recht ist, ist für Rindvieh billig. Dieses salomonische Urteil fand bei allen Landwirten Anklang, obzwar es sich gegen einen Angehörigen ihrer Gilde richtete, weil in Connecticut das Autofahren nicht Luxus, sondern eine Selbstverständlichkeit für jeden Berufstätigen ist, so daß eine unbeleuchtete Kuh auch die autelnden Landwirte gefährden kann. Im Kampf um die bedingungslose Vorherrschaft auf den Straßen hat das Auto einen neuen Siegespreis zu verzeichnen: die Lampe am Kuhschwanz.

Die Glühbirne als Sonnenersatz

Die Heilkraft des Sonnenlichtes ist heute eine so allgemein bekannte Tatsache, daß darüber nichts gesagt werden braucht. Leider kann diese Heilwirkung nicht in gewünschtem Maße von jedermann und zu jeder Zeit ausgenutzt werden, weil in unseren Breitengraden einerseits die Sonne nur zu oft durch Wolken verdeckt ist, andererseits infolge unserer klimatischen Verhältnisse während der Wintermonate Sonnenbäder ausgeschlossen sind. Besonders ungünstig sind die Verhältnisse für den Großstädter. Es bestand deshalb schon längst der Wunsch, die Wirkung des natürlichen, aber zu wenig verfügbaren Sonnenbades künstlich zu erzeugen. Der Technik ist auch das auf bequeme Weise gelungen durch Schaffung einer besonderen Lampe, die wie die Sonne ein Strahler mit kontinuierlichem Spektrum ist und Ultrarot-Strahlung (Wärme), sichtbare Strahlung (Licht) und Ultraviolett-Strahlung gibt. Und eine zweckentsprechende Wirkung der Lampe zu erreichen, wird sie in einem Reflektor verwendet, der kurzwelliges Ultraviolett (die Dornostrahlung) besonders gut reflektiert. Sie gibt dann bei einem Bestrahlungsabstand von einem Meter die gleichen Werte im Ultraviolett wie die Hochsommersonne bei uns.

Die neue Lampe hat sich in der ärztlichen Praxis bereits gut eingeführt und wird mit Erfolg bei Kranken wie Gesunden angewendet. (Hersteller-Nachweis: Osram-Vitalux-Lampe, Osram G. m. b. H., Berlin.)

Die Salzgärten von Iviza

Mahatma Gandhi, der Führer im „Salzkrieg" Indiens gegen England, hat bekanntlich durch seinen „Marsch an die Meeresküste" gegen das englische Salzmonopol demonstriert. War dies zunächst mehr als symbolische Handlungen aufzufassen, so hat die Sache doch einen sehr realen Hintergrund, wenn die Gewinnung von Salz aus Meereswasser auf die praktische Art und Weise ausgeübt wird, wie sie auf der kleinen Mittelmeerinsel Iviza schon seit undenklichen Zeiten — man sagt, seit der Herrschaft der Phönizier — gang und gäbe ist. Konservativ in jeder Beziehung, mit größter Zähigkeit am Alten hängend, jeder Neuerung streng abhold, wie es die Bewohner von Iviza sind, haben sie auch die Einrichtung ihrer Salzgärten, ihrer „Salinas", unverändert vom Vater auf den Sohn vererbt, und die Ausfuhr des gewonnenen Salzes bildet für die armselige, kleine Insel immerhin einen beachtenswerten Zuschuß.

Die Insel gehört zu den Balearen, samt der benachbarten, noch kleineren Insel Formentera, wo die Gewinnung des Meersalzes ebenfalls Sitte ist. Früher nannte man diese beiden Inseln die Pythiusen. Die beiden anderen balearischen Inseln sind Mallorca und Menorca, und nun ist es eine merkwürdige Tatsache, daß hier nichts von einer derartigen Salzgewinnung zu sehen und zu hören ist. Die Bewohner dieser Inseln sind überhaupt ein ganz anderer Menschenschlag. Auf Mallorca und zum größten Teil auch auf Menorca sind sie friedliche, gastfrei, ehrliche, liebenswürdige Menschen und Verbrechen sind bei ihnen so gut wie unbekannt. Der Ivizaner dagegen ist jähzornig, eifersüchtig im höchsten Grade, stets zu Händeln bereit; er trägt immer das scharfe Messer in der blauen oder roten „Faja", die die Stelle der Weste unter der kurzen, faltigen Jacke vertritt. Sehr oft aber auch die Pistole, und bei den meisten nächtlicherweile ausgetragenen Eifersuchtsdramen spielt beides eine große Rolle. Die Polizei ist fast machtlos dagegen, weil alle Bewohner fest zusammenhalten. Bei Haussuchungen oder unvermuteter Durchsuchungen nach Waffen bei Festlichkeiten verbergen die Frauen diese unter ihren unendlich weiten, wallenden Röcken, von denen sie acht oder mehr übereinander zu ziehen pflegen. Das Kriegerische, Verschlagene, Versteckte und Verstockte im Wesen der „Ivicenos" ist wohl ein Erbe ihrer Vorfahren, kühner Seeräuber und Schmuggler, die lange Zeit die Insel ihren Zwecken dienstbar machten. Sie bargen auf ihr die geraubten Schätze, wie auch in den tiefen Felslöchern des vorgelagerten Inselfelsens Vedra, wo sie noch jetzt zum Teil liegen sollen, in unzugänglicher Höhe. Dieser Felsen ist von wilden Ziegen bewohnt und wilde Bienen hausen dort in Unmengen. Den kleinen Meeresarm zwischen der Insel und dem hohen, spitzen Felsen überfliegen sie leicht und holen ihren Honig in solcher Menge, daß dieser über das Gestein bis nach dem Wasser hinunter sickert.

Hier nun, auf dieser kleinen, weltfernen, in Kultur und Gewohnheiten noch recht primitiven Insel werden die Blicke auf kleine, weiße Berge an der Küste gelenkt, die sich malerisch in dem ruhigen Wasser der Salinas spiegeln. Die Salzpfannen gleichen fast stillen Landseen, sie bedecken etwa 10 Kilometer. Durch die 13 großen „Estancos", flache Bassins, laufen Seewasserkanäle, durch welche immer neues Meerwasser dem Prozesse des Verdunstens zugeführt wird. Dieser läßt, besonders in der heißen Jahreszeit, nicht lange auf sich warten. Alle Ränder der Estancos und der Wälle sind mit glitzernden Salzkristallen überzogen. Die Arbeit in diesen Salzgärten ist, so ergiebig sie besonders im Sommer ist, sehr schwer und ungesund.

Denn in der Hitze und Feuchtigkeit entstehen Krankheiten und die Moskitoplage ist eine ungeheure. Die Männer, die hier barfüßig das Salz in Haufen aufschichten und stets in dem scharfen Salzwasser arbeiten, sind selbst wie vom Salz gepökelt und gebeizt.

Zu den weißschimmernden Salzinseln, die auf einer Art steinerer Plattform aufgeschichtet sind, läuft ein kleiner Zug mit Kippwagen. Sind sie gefüllt, kommen sie zur Verladestation. Ein langer hölzerner Steg ist ins Meer hinausgebaut, und hier kippen die Wagen ihre salzige Last in eine hölzerne Rinne, in der sie in ein großes Boot gleitet. Weiter draußen auf See wartet dann schon ein norwegisches oder amerikanisches Schiff auf die weiße Ladung. Das Salz am Kai macht den Eindruck großer Schneefelder, und man staunt ob der Menge desselben. In großen Haufen wird es aufgeschaufelt, aber gereinigt wird es an Ort und Stelle nicht. Wenn die Abendröte diese „Gletscher en miniature" rosig anstrahlt und sie sich im Wasser spiegeln, während die Schattenrisse der dunklen Dämme sich scharf gegen den Himmel abheben, gewähren die „Salzgärten" einen ungemein reizvollen Anblick.

E. Seeger.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel

Wagerecht: 1. Hoherpriester, 4. gerade Fläche, 6. früheres deutsches Fürstentum, 7. geographischer Ausdruck, 9. Körperteil, 11. Himmelskörper, 13. Papstname, 14. Brennstoff, 15. Präposition, 16. Spielkarte, 17. Stimmung.

Senkrecht: 1. deutscher Reichspräsident, 2. Raubtier, 3. geographischer Ausdruck, 4. Fürwort, 5. Fürwort, 8. Raubwogel, 9. Stadt in Preußen, 10. amerikanischer Bankier, 11. Strick, 12. Teil des Kopfes.

Auflösung des Diamanträtsels

D
GER
RAULE
ROUTINE
LUSTSPIEL
DEUTSCHLAND
TISCHTUCH
BALLAST
AMATI
INN
D

Das Herz auf der Schallplatte

Auf der Dresdener Hygieneausstellung wird eine wichtige Erfindung vorgeführt, die zum erstenmal in Berlin ausprobiert wurde und die für die Behandlung der Herzkrankheiten von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Die Töne des Herzens werden auf eine Grammophonplatte übertragen.

Die neueste Erfindung auf medizinischem Gebiet, die Registrierung der Herztöne auf Grammophonplatten, die auf der Hygieneausstellung in Dresden vorgeführt werden, ist von außerordentlicher Bedeutung.

Wie entsteht eine solche Grammophonplatte?

Ein hochempfindliches Mikrophon wird auf die Herzspitzgegend des Patienten gelegt und so die Herztöne auf das Aufnahmegerät übertragen.

Die Grammophonplatte registriert gewissenhaft die Schläge des Herzens, und der behandelnde Arzt kann jederzeit nachprüfen, ob sich die Krankheit gebessert oder verschlimmert hat.

Der Spezialist für Herzkrankheiten künftiger Tage hat dann in seinem Sanatorium eine

Kartothek für kranke Herzen.

In diesem Grammophonplattenschrank sind alle wunden Herzen sorgfältig aufbewahrt.

Platte Nummer 283.

Frau Müller. 30 Jahre alt. Diagnose: Gesundes Herz.

Der Herr Professor legt die Platte auf den Grammophonapparat, der die Töne durch einen Verstärker laut wiedergibt.

Die Nadel kratzt erst ein wenig.

Dan ertönen gleich laut die Herztöne

„Dupp ... dupp."

Das Geräusch kommt aus dem Lautsprecher, der an der Wand hängt.

Platte Nummer 408.

Herr Lehmann. 60 Jahre alt.

Mit einem alternierenden Herzen.

Schon etwas angekränkelt.

„Dupp ... dupp."

Macht wieder die Grammophonplatte.

Das „Dupp ... dupp" klingt aber nicht mehr gleich laut. Das erste Dupp ist laut, der zweite Herzschlag ist trotz tausendfacher Verstärkung auch im Lautsprecher kaum vernehmbar.

Das Herz ist schon etwas angekränkelt.

Platte Nummer 34.

Frau Schulze. Arbeiterin. 60 Jahre alt.

Mit schwerer Herzerkrankung.

Kein regelmäßiges und kein unregelmäßiges „Dupp, dupp" hören wir mehr.

Ein beängstigendes Gurgeln dringt aus dem Lautsprecher.

Die Herztöne entstehen durch das Eindringen und Ausstoßen des Blutes aus dem Herzen.

Bei dieser schwerkranken Frau klingen die Herztöne wie ein Bach, dessen Wasser über viel Steine hinwegspringen muß.

Es klingt, wie wenn die Wasser erst Schutt, Geröll, Pflanzen, Holzteile hinwegräumen müßten, um freien Lauf zu haben.

„Gugge ... lug ... rumm .. guggelug ... gluck .., gluck!"

Armes Herz.

Wie lange wirst du noch schlagen?

Wir haben tiefes Mitleid mit dieser schwerkranken Frau, die wir nicht sehen und nicht kennen.

Und wir fühlen unbewußt an unser eigenes Herz, ob es „Dupp, dupp" macht oder „Gugelug, rum, guggelug, gluck, gluck".

Wir wollen nachprüfen, ob wir unserem armen, vielgeplagten Herzen nicht doch zuviel zugemutet haben.

Die Erfindung der Einfangung der Töne auf der Grammophonplatte ist eigentlich nur eine Ergänzung des seit einigen Jahren geübten Verfahrens der Abhorchung der Herztöne durch das Mikrophon wobei die Herztöne direkt auf den Lautsprecher übertragen werden.

Nur lag da der Patient in irgendeinem Saale, fern von dem Beobachtungszimmer, allwo die Töne durch einen Lautsprecher abgehorcht wurden.

Von diesem Verfahren bis zur Festhaltung der Herztöne auf der Grammophonplatte war nur ein kleiner Schritt. Klein, aber sehr, sehr wichtig, da die Registrierung der Herztöne des gleichen Patienten, zu verschienenen Zeiten aufgenommen, dem Arzt die sicheren, untrüglichen Vergleichsmöglichkeiten über Besserung und Verschlechterung des Krankheitszustandes des betreffenden Pa-tienten gibt.

Wichtig auch für die Diagnose und die Art der Behandlung, da die Grammophonmaschine zuverlässiger ist als der Mensch. Sie registriert objektiv und unbarmherzig.

Das Abhorchen der Herztöne zum Beispiel durch das Ohr des Arztes kann nie so genau sein, wie es Mikrophon und Lautsprecher wiedergeben.

Daher wird auch die Medizin zur Diagnose bei Beobachtung des Krankheitsverlaufes solch feiner Meßinstrumente und subtiler Maschinen nicht mehr entraten können.

„Ozonreiche Luft?"

In den Anzeigen von Bädern und Kurorten findet man bei der Anpreisung der örtlichen Vorzüge öfters das Vorhandensein von „ozonreicher Luft" hervorgehoben. Was ist nun Ozon und wie sind die betreffenden Anzeigen zu verstehen?

Ozon ist chemisch als eine besondere Art Sauerstoff zu betrachten. Die Moleküle unseres gewöhnlichen Sauerstoffs, wie er im Verhältnis 1:4 mit Stickstoff gemischt die Luft bildet, bestehen aus zwei miteinander verbundenen Sauerstoffatomen. Das entstandene Gebilde ist verhältnismäßig stabil gebaut. Dagegen bestehen die Moleküle des Ozons aus drei Sauerstoffatomen und ihr Zusammenhalt ist sehr locker. Ozon zerfällt also leicht wieder. Gewöhnlicher Sauerstoff und Ozon stehen demnach in einem ähnlichen Verhältnis zu einander wie Schwefelblume zu kristallisiertem Schwefel oder wie der rote zum weißen Phosphor. Ebenso wie sich der weiße vom roten Phosphor beispielsweise durch seine Giftigkeit oder andere Eigenschaften unterscheidet, so unterscheidet sich das Ozon in seinen physikalischen Eigenschaften und chemischen Wirkungen streng vom gewöhnlichen Sauerstoff. In sehr geringer Menge wirkt Ozon infolge seiner bakterientötenden Eigenschaften gesundheitsfördernd für den Menschen. In stärkerer Konzentration (wie sie in der atmosphärischen Luft jedoch nicht vorkommt, sondern nur im Laboratorium zu erreichen ist) kann es den menschlichen Organismus schädigend beeinflussen.

Die Frage, ob Ozon in der Luft vorkommt, kann man wohl bejahen, aber mit der Einschränkung, daß es kaum in den unteren Luftschichten, dagegen in größerer Höhe etwas stärker vertreten ist. Der Mangel an Ozon in den unteren Schichten der Atmosphäre beruht auf seiner leichten Zersetzlichkeit durch organische Körper, die dort reichlich vorhanden sind.

Wie entsteht nun Ozon?

In der Hauptsache wird es erhalten durch stille elektrische Entladungen, d. h. durch Spannungsausgleich verschieden hoch elektrisch geladener Körper ohne Funkenbildung. In den oberen Schichten der Luft findet nun dauernd ein solcher Ausgleich von Elektrizität statt und Ozon kann so gebildet werden. Ferner geht Sauerstoff unter dem Einfluß von ultravioletten Strahlen teilweise in Ozon über. Auch diese ultravioletten Strahlen sind in den oberen Luftschichten reichlicher vorhanden, da sie weiter unten von Luft, Feuchtigkeit und festen Körpern abgefangen werden. Ultraviolette Strahlen entstehen auch bei Benutzung der künstlichen Höhensonne. Jeder Patient, der derartige Bestrahlungen gehabt hat, wird sich an den dabei auftretenden Geruch erinnern: es war der des Ozons. Weniger bedeutend ist die Ozonbildung bei hoher Temperatur oder bei Zerfall sauerstoffreicher chemischer Verbindungen. Die beiden erstgenannten Bildungsweisen des Ozons erklären also dessen Vorkommen in den höheren Schichten der Atmosphäre. Sollte es von dort zur Erdoberfläche gelangen, so wird es zum allergrößten Teil nach kurzer Zeit zersetzt.

Wie erklärt sich nun aber der Ausdruck „ozonreiche Luft"?

Es liegt hier eine kleine Verwechslung vor, die sich schwer wieder ausrotten läßt. Bekanntlich beobachtet man bei Fichten und Tannen das Ausfließen von ätherischen Oelen, die allmählich zu Harzen werden. Der Geruch dieser ätherischen Oele wurde und wird auch heute noch von vielen Laien fälschlich als Ozongeruch bezeichnet. Der Geruch des Ozons ist aber viel intensiver und erinnert entfernt an den von Chlor oder Brom. Der angenehme und wohltuende Geruch dieser ätherischen Oele ist demnach gemeint, wenn Kurorte und Sommerfrischen „ozonreiche Luft" anpreisen. Aetherische Oele sind übrigens sehr wohltuend für die Atmungsorgane und dienen bei Asthma und Bronchialkatarrh als Inhalationsmittel. Niemand, der es sich leisten kann, braucht sich also davon abhalten zu lassen, seinen Urlaub in „ozonreicher Gegend" zu verbringen.

Zum Schluß sollen noch einige technische Verwendungsmöglichkeiten angedeutet werden. Im Laboratorium und in der chemischen Großindustrie wird Ozon in großen Mengen erzeugt und zur Herstellung bestimmter chemischer Stoffe verwendet. In einigen Städten wird Ozon zur Reinigung des Trinkwassers benutzt (auch in Chemnitz). Es zerstört alle organischen Körper durch Oxydation (= langsame Verbrennung) und vernichtet so die krankheitserregenden Bakterien fast restlos. Sein rascher Zerfall verhindert, daß es direkt in die Leitungen gelangt; es kann also keinen Schaden anrichten. Bei der Sterilisation der Milch ist es ebenfalls verwendet worden, hat sich aber hier nicht als ganz brauchbar erwiesen. In Brauereien wird es vielerorts zur Desinfektion verwendet und hat sich gut bewährt.

Zum Beginn der Bayreuther Festspiele

Toscanini und Siegfried Wagner in Bayreuth.

Mit dem „Tannhäuser", der nach 24 Jahren zum ersten Mal wieder in Bayreuth aufgeführt wird, nehmen die diesjährigen Wagner-Festspiele am 22. Juli an klassischer Stätte ihren Anfang. Die Leitung der Festspiele liegt auch diesmal in den Händen Siegfried Wagners; als Dirigenten werden außer ihm Karl Muck, Elmendorf und Toscanini mitwirken.

Die Dame und ihr Kleid

1. Geblümtes Foulardkleid mit breitem Schalkragen und Kellerfalten.
2. Aermelloses Capekleid aus getupfter Waschseide mit glockigem Rock.
3. Sommerkleid aus großblumigem Seidenmusselin — Rock und der tief angesetzte Kragen mit Langettensaum.
4. Bluse aus goldfarbenem Schleierstoff, mit Chinakrepp unterlegt — Halspasse und Knopfleiste aus Chinakrepp.
5. Krepp-Georgette-Bluse mit breitem, gefütterten Schal, dessen Ende durch den Gürtel gezogen wird.
6. Batistbluse mit Passe, Jabot und breiten Falbeln.
7. Einfache Hausbluse aus Nessel mit strahlenförmiger bunter Stickerei.
8. Badeanzug und Bademantel für Kinder: schwarzer Trikot mit weißer Einfassung und schmalem weißen Gürtel — großgemusterter Kräuselstoff, weiß gefüttert.
9. Knabenanzug: Bluse aus maisfarbener Waschseide mit tabakbraunem Kragen und gleichen Aermelaufschlägen — Anknöpfhöschen aus Trachtenleinen, gleichfalls tabakbraun.
10. Wanderkleid für kleine Mädchen: lichtblaue Beiderwand mit schmaler weißer Halspasse — ärmelloses Jäckchen aus geblümtem Kretonne oder aus weißem, bunt bestickten Leinen.
11. Spielkleid aus buntem Foulardine mit Passe, glatter durchgehender Vorderbahn und gezogenem Rock — Schutzhut aus gleichem Material.
12. Spielschürze aus geblümtem Satin, auf der linken Schulter zu knöpfen — eingeschnittene Taschen — Blendenverzierung aus grasgrünem Satin — Schuhhut aus gleichem Material.
13. Unifarbene Waschseide für die Bluse — gesprenkelte Waschseide für das Röckchen und das Bolerojäckchen mit gesticktem Kragen — rote Schleife — roter Lackledergürtel.

Wind fördert Heufieber

In Amerika gibt es Institute, die zur Erforschung des Heuschnupfens große Massen Gräser überwachen. Auf diese Weise hat man nun ermittelt, daß ein enger Zusammenhang zwischen dem Wetter und dem Ueberhandnehmen von Graspollen in der Luft besteht. Besonders wichtig sind in dieser Beziehung Winde und Regenfälle. Starke Winde steigern das Auftreten von Heufieber in der Zeit der Grasblüte, während andererseits die Aerzte die Beobachtung machten, daß anhaltende Regenfälle den am Heufieber Leidenden wesentliche Erleichterungen bringen. „Die Wirkung des Regens", erklärt Dr. William Scheppegrell, Mitglied einer amerikanischen Studiengesellschaft, erkennt man daran, daß der in der Luft umherwirbelnde Blütenstaub niedergeschlagen und eine weitere Aufwirbelung von Pollen verhindert wird. Wenn der Regen genügend lange anhält, um die Wirkung der eingeatmeten Pollen zu beseitigen, so hat der Patient Ruhe, bis der Regen aufhört und ein Wind vo genügender Stärke erneut dafür sorgt, die Luft mit Heufieberpollen zu verseuchen. Man hat wohl daran gedacht, daß die durch den Regen niedergeschlagenen Pollen trocknen, sich aber wieder in die Luft erheben und erneut die Schleimhäute reizen. Das ist indessen nicht der Fall.

Bilder der Woche

Eine Gedenkfeier in Anwesenheit des Toten

Zu Ehren des kürzlich verstorbenen Schriftstellers Conan Doyle, des Führers der englischen Spiritisten, veranstaltete die Londoner Spiritistengemeinde in der riesigen Albert-Hall eine von 10 000 Personen besuchte Gedächtnisfeier. Auf dem Podium stand für den Geist des Verstorbenen ein leerer Stuhl (×). Nach der Feier erklärte eine Hellseherin, den Geist Conan Doyles auf dem Stuhl sitzen gesehen zu haben.

Ferdinand Schrey

der bekannte deutsche Stenograph, dessen System die Grundlage für die „Vereinfachte deutsche Stenographie" gebildet hat, konnte am 19. Juli seinen 80. Geburtstag feiern.

Die Weihe des Westpreußenkreuzes

das an der Dreiländerecke bei Stuhm, wo Ostpreußen, Polen und Danzig aneinandergrenzen, errichtet ist und im Rahmen der Marienburger Abstimmungsfeiern eingeweiht wurde. Von einer Sanddüne aus grüßt das Kreuz über Weichel und Nogat hinüber in das entrissene Westpreußen.

Die Ehrenlegion für eine Tänzerin

Die weltberühmte spanische Tänzerin La Argentina, der in Anerkennung ihrer künstlerischen Leistungen das Kreuz der französischen Ehrenlegion verliehen wurde.

Der Brand der Hörsel-Werke in Eisenach

einer Fabrik feinmechanischer Meßwertzeuge, die bis auf die Grundmauern ausbrannte.

Die Straßenschlacht von Mansura

Seit dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Nahas Pascha, des Führers der nationalistischen Wafd-Partei, ist Aegypten in einem Zustande innerer Gärung, der vor wenigen Tagen eine explosive Entladung gefunden hat. In Mansura war von Nahas Pascha eine Massenversammlung der Partei einberufen worden, deren Veranstaltung trotz des Regierungsverbotes zu erzwingen versucht wurde. Polizei — Militär — Steinbombardement von der einen Seite — Gewehrsalven als Antwort: sechs Tote, 46 Verletzte!

Die Frau in Haus und Leben

Familienleben in Not?

Von Gertrud Sievert-Brausewetter.

Nichts leichter, als Bindungen zu lösen, Formen zu zerbrechen. Nichts schwerer, als an Stelle des Zerstörten, scheinbar Ueberlebten Neues, Besseres zu setzen.

Vor schweren Krisen steht unser Familienleben. Der Freiheitsfanatismus einer Ungebundenheit und Hemmungslosigkeit stark überwertenden Jugend fühlt sich durch seinen leisen Beigeschmack von Abhängigkeit und Tyrannei bedroht, und so hilft sie aus mißverstandenem Selbsterhaltungstrieb unbedenklich mit, Mächte zu erschüttern, die seit Jahrtausenden ihren festen Platz im Leben der Völker einnahmen, die heilig gehalten und unter allen Umständen berücksichtigt wurden.

„Familie", so fragt ein namhafter junger Dichter der Gegenwart, „kann angesichts einer so belanglosen, ebenso zufälligen, wie unpersönlichen Angelegenheit überhaupt von einem Für und Wider, von Stellungnahme und Abwehr die Rede sein?"—

Möglich oder nicht. Jedenfalls ist und bleibt die Tatsache eines uns allen gleicherweise überkommenen Gemeinschaftsgeistes, der von der Familie, von der Rasse, von der Lebenskraft väterlichen und mütterlichen Geschlechts stammt. Denn Vater und Mutter schmieden gemeinsam den Ring ihrer Generation in einer Kette, die von der Vergangenheit in die Zukunft weist. Niemand kann die Hälfte dieses Ringes herausbrechen, ohne den Zusammenhang des Ganzen nicht nur zu stören, sondern auch zu zerstören.

Wenn sich also jetzt die Ansicht Bahn brechen möchte, daß Familienbindung und Familienhalt Unzulänglichkeiten wären, mit denen endlich aufgeräumt werden mußte, so scheint nur zweierlei möglich: Entweder, daß wir die Bande des Blutes, die natürliche Neigung zu wechselseitigem Beistand, die Verpflichtung zu wechselseitiger Hülfeleistung Jahrhunderte hindurch allzu hoch veranschlagt haben, oder daß wir uns aus Bequemlichkeit und vorgefaßter Meinung bewußt täuschen ließen und übersahen, was wir uneingestandenermaßen nur zu gern übersehen wollten, daß die ererbte Uebereinstimmung von Fehlern und Charakterschwächen mit ihrem Gefolge von Eifersucht, Gleichgültigkeit, Entfremdung, Brotneid und Abneigung ein restlos solidarisches Vorgehen im Grunde nur ausnahmsweise gestattete. Warum beging Kain den Brudermord? Weil Gott Abel und sein Opfer gnädiger ansah als das seine. Warum haßte Esau den Jakob? Weil dieser ihm in einer schwachen Stunde das Erstgeburtsrecht abgehandelt hatte. Warum wurde Joseph von den Brüdern in die Grube geworfen? Um eines bunten Rockes willen. Warum sah der ältere Bruder scheel auf den verlorenen Sohn? Weil man diesem bei der Heimkehr ein gemästetes Kalb geschlachtet hatte.

Aber wiederum auf anderer Seite: Warum weinen Maria und Martha vier Tage und vier Nächte am Grabe des Bruders? Warum sind sie erst wieder froh, als der Herr ihn auferweckt? Warum feiert die Geschwisterliebe in Sagen, Geschichte und Märchen immer wieder ihre Feste? Aus Zufall? Allein wegen der Dankbarkeit des Vorwurfs? Oder aber, weil der Gemeinschaftssinn dennoch etwas Naturgewolltes, Unausrottbares ist? Brüderchen wird durch seinen Ungehorsam in ein Reh verwandelt und Schwesterchen umgibt es, als Abbild des verwandelten Brüderchens, mit der gleichen Liebe. Gretel ladt getrost den Mord der Hexe auf ihr Gewissen, da es die Rettung ihres Hänsels gilt.

Klarer, schärfer und schneller, als es in beruhigten Zeiten möglich gewesen wäre, trat nach dem Weltkrieg die Unüberbrückbarkeit zweier Weltanschauungen der von gestern und heute zu Tage, obgleich sich dieser Vorgang an sich, daß eine flügge gewordene Jugend mit allen Mitteln fortstrebt von elterlicher Beeinflussung und Bevormundung, seit Menschengedenken mit einer gewissen Naturnotwendigkeit bei jeder neuen Generation vollzogen hat. Gesetz der Fortentwicklung, die sich nirgends ohne innerliche Erschütterungen vollzieht. Die Jungen verlangen ihr Leben unabhängig von dem Belieben der Aelteren zu führen, diese wieder wollen die Führung nicht aus der Hand geben. Der Sohn versteht den Vater nicht mehr, dieser nicht den Sohn. Der eine wirft dem andern Rückständigkeit, Nörgelsucht und fehlende Toleranz vor, der Vater dem Sohn Zerstörungslust, Neuerungssüchtelei und Großmannssucht. Ebenso ist es bei Mutter und Tochter, trotz äußerlicher vermehrter Annäherung. Sie wetteifern auf dem Tennisplatz, auf der Tanzplatte, im Segel- und Paddelboot um die Meisterschaft und im Hause pocht die Mutter auf ihre Altersprivilegien und verlangt Respekt und Rücksichtsnahme, wo leider so vielfach die damit Hand in Hand gehende Würde und eine gewisse Verantwortlichkeit außer acht gelassen werden.

Dazu kommt als erschwerender Umstand die einigermaßen märchenhafte Vorstellung der Jugend im Hinblick auf das Leben ihrer Eltern in deren Jugendzeit. Eine Art Schlaraffenleben mit gebratenen Tauben und nicht endendem Behagen. Ihr, was tatet ihr im Vergleich zu uns? Wo waren eure seelischen und materiellen Sorgen, eure Kämpfe um Brot und Existenz, die uns heute zu zermalmen drohen?

Veränderte Lebensverhältnisse, veränderte Einstellung veränderte Daseins-, veränderte Denkform. Wer ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein. Unbekümmert um die elterliche Autorität geht jedes der Kinder seinen eigenen Weg, erfüllt pflichtgemäß seinen Beruf, verdient sein eigenes Geld und verfügt in selbstverständlicher Eigenmächtigkeit über seine Freizeit, trotzdem die gleiche Mutter alle ihre Kinder auf die gleiche, nur ihr eigentümliche Art und Weise gewartet und gepflegt und sie in gleicher, vielleicht nicht gerade behutsamer, aber darum um so fördernder Umwelt aufgezogen hat.

Familienabkehr, die den Menschen die Wahlverwandtschaft auf den Schild hebt und Familienwille, der in der Verinnerlichung und Beseelung des Familienheims, in der Pflege einer als gut und weise erkannten überkommenen Weltanschauung, in dem Ausbau sittlich neuer, gesunder, der Neuzeit angepaßter Grundsätze sein Heil sucht, werden die Gegensätze von morgen bilden.

Trotzdem Zeichen genug eines neu erstarkenden Familiensinnes. Urväterhausrat kommt wieder zu Ehren. Eifriger denn je wird die Familien- die Ahnenforschung betrieben. Mit Ernst, Eifer und Hingabe bauen die zur Ehe gewillten jungen Paare gemeinsam unter Opfer ihr Nest. Bleibt als grimmigster Feind von Ordnung und Wiederaufbau die Wohnungsnot. Enges Beieinander in ungeeigneten Räumen löst Reibungen, Unfriede und Streit aus. Auch die rasche äußerliche Anpassung der Jugend gegenüber schier unerträglichen Daseinsformen hat in diesem Zusammenhange nichts Tröstliches. Abfindung und Gleichgültigkeit gegen bestehende Mißstände verraten nur allzu deutlich die ihr innewohnende Kurzlebigkeit allen Lebensgefühls.

Dazu kommt, daß, im Gegensatz zu einst, Flugzeug, Ueberseedampfer, Expreßzüge, Auto und Motorrad alle Entfernungen nahezu aufgehoben und die Welt zu einem großartigen Verkehrstummelplatz gemacht haben. Die Ferne prangt im buntesten Farbenspiel, die Fremde lockt und reizt, und daheim hockt Frau Sorge im Winkel.

Wohnungsnot — Menschennot — Familiennot. Erst wahrhaft obsiegen über Familienabkehr- und -unlust kann der Familienwille, wenn diese bedenklichste aller Gegenwartsnöte behoben ist. Eine Frage der Zeit, nichts weiter.

Spitzen.

Von Maria Meßling.

Die Kostbarkeit echter Spitzen leidet auch darunter nicht, daß diese, wie es ja bei der Mode selbstverständlich ist, immer für eine Spanne Zeit an Beliebtheit verlieren, um dann eben doch immer wieder aufzutauchen als köstliche Attribute einer neuen Moderichtung. Es gibt Spitzenindustrien, die sich darauf einstellen dem augenblicklichen Geschmack in Muster und Farbe Rechnung zu tragen und andere, die ihre Technik und ihre Muster durch alle Stürme der Mode hindurch beibehalten, so die Art der Erzgebirger Klöppelspitzen, der feinen Brüsseler und Valenciennespitzen und vieler anderer, die sich hier gar nicht aufzählen lassen und die alle durch eine besondere Eigenart ausgezeichnet und bekannt sind. So auch die wunderfeinen Brügger Spitzen, von deren Ursprung man sich nachfolgende stimmungsvolle Sage erzählt, die so recht in die schöne, alte Stadt paßt.

Zu einer Zeit, da Brügge noch nicht als Sitz seiner Spitzenerzeugung Weltruf hatte, lebte dort ein schönes, aber blutarmes Mädchen, das sich vergebens bemühte, seine kranke Mutter und zwei kleinere Geschwister durch die Arbeit ihrer Hände vor Hunger zu bewahren. Sie liebte einen jungen Bildhauer, dessen Weib sie werden sollte, sobald auch er einen lohnenden Erwerb gefunden haben würde. Die Not daheim stieg immer höher, und in ihrer Verzweiflung betete das junge Mädchen zur Mutter Gottes und gelobte ihr, auf eigenes Glück verzichten zu wollen und ihrer Liebe zu entsagen, wenn sie die Ihren vor dem Hunger bewahren könnte.

Als sie heimwanderte, lagerte sie sich müde auf eine Wiese. Es war im Spätsommer, Sonnenglast lag über der Landschaft, und auf einmal wehte der laue Wind seltsame weiße Fäden auf das dunkle Kleid des ruhenden Mädchens. Ein kunstvolles Gespinst war es, wie sie es nie vorher gesehen, das sich zu eigenartigen, verschlungenen Mustern verbunden hatte. „Altweibersommer" oder auch „Mariengarn" nennt sie der Volksmund, diese weißen, zarten Fäden.

Das junge Mädchen eilte heim, vorsichtig ihren Rock haltend, um an dem Gespinste nichts zu verrücken. Sie breitete es auf ein Kissen, suchte allerfeinstes Garn und begann eine Spitze zu arbeiten nach dem Muster, das ihr vom Himmel zugeweht worden war. Sie steckte auf dem Kissen mit Nadeln die hauchfeinen Fäden fest, und ihr Verlobter schnitzte ihr zarte Stäbchen zum Aufwinden des Garns. Die nötigen Vorbereitungen zum Spitzenklöppeln waren geschaffen, und nach kurzer Zeit hatte die glückliche Beschenkte es in ihrer Kunst zu einer solchen Fertigkeit gebracht, daß von weit und breit die Leute herbeiströmten und ihr ihre wundervollen Spitzen beinahe aus den Händen rissen.

Alle Not hatte nun ein Ende. Bloß, daß sie ihrem Liebsten, eingedenk ihres Gelübdes, sein Wort zurückgeben mußte, das bereitete dem armen Dinge arges Herzeleid. Da erbarmte sich aber die Gottesmutter ihrer Not: im Traume erschien ihr Maria und entband sie ihres Schwures. So heiratete sie ihren Bildhauer und wurde die Stammutter eines zahlreichen Geschlechts, in dem sich das Talent der Spitzenklöppelei vererbte, bis es im Laufe der Jahre schließlich zum köstlichen Talent der Brügger Frauen wurde, dem heute ja noch die wundervollen Brügger Spitzen ihren Weltruf verdanken.

Ganz in Rosen.

Von Elisabeth Kolbe.

Klein das Häuschen im anmutlosen,
Schlichten, ländlichen Häuserkranz,
Aber umflossen von Sonnenglanz,
Grün besponnen und ganz in Rosen. —

Himmelfern von der Welt Getriebe;
Doch der Friede geht aus und ein,
Rote Geranien im Fensterlein.
Kleine, glückliche Welt der Liebe!

Im Kurort.

Von Hertha Pohl.

Seit Frau Regina Müller im Bade ist, ärgert sie sich. Wenn am Morgen blendender Sonnenschein durch die Gardinen bricht, stöhnt sie grämlich. „Ach Gott, was wird das wieder für eine Hitze! Wie soll ich's bloß aushalten, Mann." Wird sie durch Regengeplätscher geweckt, dann vergräbt sie sich gähnend in den Kissen. „Ich werde noch vor Langeweile umkommen in diesem schrecklichen Bad! Sag mir bloß einzig an, wozu soll ich heute aufstehen?"

Man macht gemeinsam den schönsten Weg zum schönsten Punkt der Umgebung. Aber als die beiden den schattenlosen Teil des Weges hinter sich haben und das liebliche Tal seine tiefgrünen, duftenden Hänge verlockend vor ihnen ausbreitet, bleibt Frau Regina mit starrer Entschlossenheit stehen. „Ich kann nicht mehr! Ich komme um vor Müdigkeit. Und das nennst du eine schöne Partie?" — „Hab' doch Geduld, Regina! Gleich sind wir da! Du wirst einen kleinen Fluß rauschen hören. Wir werden an seinem schattigen Ufer sitzen. Es wird schön sein! Gib mir den Mantel und die Handtasche, dann hast du leichteres Gehen." Aber trotz der ritterlichen Fürsorge ihres Gatten wendet Frau Regina in stummem Trotz. — Gerade taucht eine Gruppe heiterer junger Leute am Wege auf und — um die Szene nicht auffällig zu machen — folgt der Gatte mit hängendem Kopf der stark ausschreitenden Gattin. —

Am Morgen bleibt Müller auf einem Spaziergang durch den Kurpark entzückt vor einer Grasrabatte, die von unzähligen Gänseblümchen übersät ist, stehen. „Schau, Regina: die weißen Blümchen! Sieht es nicht aus, als wäre mitten im Sommer Schnee gefallen!" Aber die Gattin schüttelt nur den Kopf. „Wie Kalkspritzer sieht es aus, finde ich."

Sie sitzen in einer Konditorei. Frau Regina löffelt langsam ihr Gefrorenes. Ihr Mann beobachtet sie von der Seite: sie scheint endlich besserer Laune zu sein. Jedenfalls ist die Oberlippe nicht so stark herabgezogen. Behaglich lächelnd dehnt sich Herr Müller hinter der Zeitung. Die Gattin blickt stirnrunzelnd auf. „Was hast du denn zu lachen, Max?" „Laß mich doch lachen, Regina. Ich finde, das Leben läßt sich ertragen." Er steckt sich gemächlich eine Zigarre an, und im Gefühl wunschloser Zufriedenheit entfährt ihm der Ausruf: „Bin ich nicht ein glücklicher Mann!" Darauf Frau Müller: „Was kauf' ich mir davor, wenn du glücklich bist, Max!?" —

★

Praktische Winke.

Für Wanderungen: Zu den kleinen Plagegeistern, die eine große Wanderfreude empfindlich stören können, gehört das Wundlaufen und die Blasenbildung an den Füßen, die bei längeren Märschen durch unpassendes Schuhzeug oder grob gestopfte Strümpfe hervorgerufen werden. Aber auch andere Einflüsse, wie große Hitze oder starke Durchnässung, können bei gutpassender Fußkleidung die Schuld an diesen Uebeln tragen. Schon die Vollendung der Tour wird oft zur Qual, eine Fortsetzung andern Tags häufig unmöglich. Ein erprobtes Mittel für alle solche Fälle ist Kautschukpflaster mit einem in der Mitte befindlichen antiseptischen Gazebäuschchen. Schon wenn man den kleinsten Schmerz verspürt, sollte man gleich unterwegs die empfindliche Stelle verbinden. Wundscheuern und das schmerzliche Aufreißen einer Blase werden dadurch vermieden. Der Verband hält so gut, daß er sogar dem Waschen und Baden standhält und meist liegen bleiben kann, bis die Stelle geheilt ist. Natürlich kann man damit auch alle anderen Wunden, wie sie beim Wandern und besonders beim Klettern vorkommen, verbinden und schützen.

Schlechte Milchtrinker. Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß eine ganze Anzahl von Kindern keine Milch mag, einmal, weil sie in ihrer Jugend oft zwangsweise mit Milch überfüttert wurden und zum anderen, weil manche Menschen nach dem Genuß von Milch Verdauungsbeschwerden bekommen. Aber selbst sehr säumige Milchtrinker finden wieder Geschmack an der Milch, wenn sie zum Trinken ein Röhrchen, wie man es beim Genuß von Eisgetränken usw. verwendet, erhalten. Diese Trinkart hat nicht nur den Reiz der Neuheit für die Kinder, sondern die Milch bekommt ihnen auch besser. Worauf ist das zurückzuführen? Wenn die Milch in den Magen gelangt, so gerinnt sie nach verhältnismäßig kurzer Zeit schon. Die Gerinnung wird durch ganz bestimmte Magensäfte hervorgerufen. Gelangt nun viel Milch auf einmal in den Magen, so gerinnt das Ganze zu einem Klumpen, der verhältnismäßig schwer zu verdauen ist, während eine möglichst feinflockige Gerinnung der menschlichen Verdauung am zuträglichsten ist. Trinkt man die Milch durch ein Röhrchen, z. B. durch Strohhalme, so gelangt sie in kleineren Schlucken in den Magen als es sonst der Fall ist. Die Gerinnung ist infolgedessen flockiger und die vorerwähnte Klumpenbildung tritt nicht so leicht ein. Es ist darauf zu achten, daß nur hygienisch einwandfrei hergestellte, am besten in Papierhüllen verpackte Strohhalme verwendet werden.

Die Beseitigung von Kaffeeflecken ohne zu reiben: Wenn auf zarte Gewebe Kaffee- oder Teeflecke gekommen sind, kann man die Flecke ohne jedes Reiben entfernen, indem man die Stelle mit den Flecken über eine Schüssel legt und kochendes Wasser darüber gießt. Die Fleckenstelle verblaßt im allgemeinen schnell und verschwindet vollständig.

Staubflecke auf Porzellan, welche sich schwer entfernen lassen, reibt man so lange mit angefeuchtetem Kochsalz, bis die Flecke verschwinden.

Entfernen von Blutflecken. Gewöhnliche, mit Wasser angefeuchtete Weizenstärke wird auf die Flecke aufgelegt und, wenn sie getrocknet ist, mit einer sauberen Bürste weggebürstet.

Das Reißen der Schuhsenkel ist eine recht unangenehme Sache, besonders weil es immer dann geschieht, wenn man eilig ist. Die Haltbarkeit wird durch ein oft wiederholtes Verschieben der Senkel sehr verlängert, damit sie nicht immer an derselben Stelle von der Oese gescheuert werden.

Leder-Uhrenarmbänder haben die lästige Eigenschaft die Handmanschette zu beschmutzen. Man reibe sie darum täglich mit einem wollenen Lappen gründlich ab und wird über die Wirkung erfreut sein.

Ledertaschen und Lederkoffer, die fleckig aussehen, reibe man vorsichtig mit Terpentinöl ab.

Reinigung von Waschgeschirren. Waschgeschirre, Spülschüsseln, Eimer und Ausgüsse, in denen Seifenwasser zeitweise stehen bleibt, setzen am Rande häßliche Schmutzschichten an, die sich mit Seife und Soda auch bei Anwendung von Bürsten schwer beseitigen lassen. Sie sind aber sofort mit Petroleum und Spiritus entbernfar. Man befeuchtet mit einer dieser Flüssigkeit ein Läppchen, reibt den Rand damit ab und wäscht mit Seife und Bürste nach.

Laurahütte u. Umgebung

Todesfall.

Im Alter von 79 Jahren verschied am Donnerstag nachmittag die verwitwete Frau Fleischermeister Berta Kojzra, nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden ins Jenseits. Da die Verstorbene für jeden ein entgegenkommendes Wesen war, erfreute sie sich im Orte einer besonders großen Beliebtheit. Die Beerdigung findet am Montag, den 21. Juli, vom Trauerhause ul. Glowackiego Nr. 4 aus statt. Das Totenamt findet am Montag, den 21. Juli, in der St. Antoniuskirche früh um 5½ Uhr statt. R. i. p.

Besuch aus Amerika.

Der in Amerika tätige Pfarrer Herr Dylla, ein gebürtiger Laurahütter, weilt zur Zeit zu einem 2monatlichem Urlaub in Laurahütte. m.

Apothekendienst.

Den Sonntagsdienst versieht am morgigen Sonntag die hiesige Stadtapotheke. Die Barbaraapotheke hat Nachtdienst.

Kirchenmusik.

=o= Aus Anlaß des 64jährigen Bestehens des katholischen Gesellenvereins Siemianowitz findet am Sonntag, den 20. Juli, um 8½ Uhr vormittags in der Kreuzkirche ein Festgottesdienst statt. Bei demselben singt der St. Cäcilienverein unter Leitung seines Dirigenten Gorwoda die „Festmesse" für gemischten Chor und volles Orchester von Grießbacher sowie das „Tantum ergo" von Kargerer.

Verband Deutscher Katholiken Siemianowitz.

Der katholische Gesellenverein hat uns zu dem am morgigen Sonntag stattfindenden Stiftungsfeste eingeladen. Die Mitglieder werden gebeten, sowohl am Gottesdienst wie an der weltlichen Feier recht zahlreich teilzunehmen. — Die Jugendgruppe sammelt sich um ½8 Uhr am Vereinslokal Duda zwecks Teilnahme an den Feierlichkeiten. m.

Vorsicht vor zwei gerissenen Ladendiebinnen.

Zwei gut gekleidete junge Fräuleins tauchen in Siemianowitz auf und besuchen die Geschäfte. Sie lassen sich mehrere Artikel zeigen und versuchen das Ladenpersonal mit allerhand Fragen zu irritieren, bis es ihnen gelingt etwas zu klauen. Mit welcher Raffinesse diese beiden Fräuleins ihre Arbeit vollführen, beweist nachstehender Fall: Bei einem Textilkaufmann auf der Beuthenerstraße erschien gerade in der Mittagszeit, wo bekanntlich das Ladenpersonal zu Tisch ist, ein Fräulein, das sich mehrere Sorten von Strümpfe vorlegen ließ. Kurze Zeit darauf trat noch ein Fräulein herein, die Schnittwaren verlangte. Beide zeigten jedoch keine Anstalten zu kaufen, sondern paßten einen Augenblick ab, wo sie etwas „unentgeltlich" mitnehmen durften. Als besonderes Werkzeug benützen sie den Regenschirm, indem sie die Waren verstauen. Der betreffende Kaufmann erkannte jedoch die Situation und expedierte die beiden „kaufenden" Damen aus dem Geschäft. Da vermutlich diese Fräuleins auch noch andere Geschäfte besuchen dürften, raten wir der Kaufmannschaft zu, gut auf der Hut zu sein. Sollten diese diebische Gestalten nochmals auftauchen, so wäre es vom Vorteil, sofort die Polizei zu alarmieren, damit diesen das Handwerk gelegt werden kann. m.

Zwei Vermißte wiedergefunden.

=o= Die Polizei gibt bekannt, daß die beiden Vermißten Richard Skrzypietz und Bruno Kaczmarczyk aus Siemianowitz, die sich vor einiger Zeit aus der elterlichen Wohnung entfernt hatten, inzwischen zurückgekehrt sind. Beide hatten sich während dieser Zeit in Deutsch-Oberschlesien aufgehalten.

Falsche Gerüchte.

=o= Seit einiger Zeit schwirren in Siemianowitz Gerüchte herum, denen zufolge Schlossermeister Baingow von der ul. Smilowskiego in Siemianowitz seine Schlosser- und Drehwerkstatt verkauft hatte. Nach den eingeholten Informationen entbehrt dieses Gerücht jeder Grundlage.

Tot aufgefunden.

Am gestrigen Abend wurde der seit cirka einem Monat vermißte 25jährige Zahntechniker Walter Jaschke auf den Dominialfeldern hinter der Fasanerie tot aufgefunden. Ob der Unglückliche einen Freitot beging, oder einem Verbrechen zum Opfer fiel, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde ins Hüttenlazarett geschafft. m.

Hausierer- und Bettlerplage in Siemianowitz.

In der letzten Zeit häufen sich die Klagen über Ueberflutung der Häuser unserer Gemeinde durch Bettler und Hausierer. Besonders die letzteren werden zu einem besonderen Uebel der Einwohner. Schon in der Morgenfrühe klopfen sie Tür an Tür an. Selbstverständlich gibt es auch Käufer, die den vielen Lobpreisungen zum Opfer fallen und das Nachsehen erst später nach dem Einkaufen merken. In besonders großen Massen sind die kongreßpolnischen Verkäufer vertreten. Nach diesen kommen die Bettler an die Reihe, die sich jetzt besonders aus den Haldenbewohnern rekrutieren. Unter diesen befinden sich auch selbstverständlich Diebesbrüder, die einen unbewachten Augenblick abpassen, wo sie dann die Wohnung räumen können. Die Polizei würde gut tun, wenn sie wieder einmal eine Razzia unternimmt. m.

Verloren.

Auf dem Wege zwischen ul. Matejki und Piastowska verlor eine Frau den Trauring, gezeichnet „E. J. 7. 8. 28". Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung, ul. Bytomska 2 abgeben zu wollen. m.

Unbedingte Instandsetzung der Chaussee Siemianowitz—Alfredschacht.

Auf die sehr schlechte Beschaffenheit der Chaussee Siemianowitz—Alfredschacht ist schon oftmals hingewiesen worden, ohne daß irgendwelche Anstalten zur Renovierung derselben gezeitigt wurden. In der letzten Zeit haben sich die Zustände noch weiter verschlimmert, so daß ein Befahren der fraglichen Chaussee fast unmöglich erscheint. Löcher in der Tiefe von 20 bis 30 Zentimeter sind dort in Massen vorhanden. Die dort durchfahrenden Autos werden durch diesen Zustand stark mitgenommen und fast täglich gibt es dort fast nichts wie Pannen. Auch diverse Achsenbrüche bei den Lastwagen sind auf der Tagesordnung. Schlimmer ergeht es den Fuhrgespannen, die über die Vertiefungen nicht hinweg kommen können. Oftmals müssen die armen Tiere daran denken, die von den unüberlegten Kutschern unbarmherzig gepeitscht werden. Vielleicht besichtigen die zuständigen Behörden diese Chaussee und lassen diese umgehend instand setzen. m.

Gott segne das ehrbare Handwerk

Zum 64. Jubiläum des katholischen Gesellenvereins Siemianowitz

Der kathol. Gesellenverein, der am morgigen Sonntag sein 64. Jubelfest feiert, wurde am 11. November 1866 gegründet. Gründer des Vereins war Pfarrer Morawietz, der ein vortrefflicher Leiter des Vereins war und es immer verstand, die Herren Meister für die Interessen des Vereins zu gewinnen und an ihn zu fesseln. Vorsitzender des Vereins wurde nach Herrn Pfarrer Morawietz der erste Kaplan von Siemianowitz, Miesliwietz, der aber schon nach einjähriger Tätigkeit zu Neujahr 1869 als Kaplan nach Oppeln berufen wurde. Es folgte als Präses nunmehr Kaplan Vilain, der auch nur etwas über ein Jahr, bis zum 14. März 1870 an der Spitze des Vereins stand. Nun kam im Jahre 1870 als erster Kaplan Ludwig von Fürstenmühl und als 2. August Hencinski nach Siemianowitz. Ersterer leitete den Verein als Präses, letzterer stand ihm als Vizepräses mit rühmenswertem Eifer zur Seite. Herr von Fürstenmühl ging 1873 als Pfarrer nach Kochanowitz. Es blieb nun Kaplan Hencinski allein, und er leitete als äußerst geschickter Vorsitzender den Verein bis zum 30. Januar 1884, an welchem Termin er als Pfarrverweser nach Groß-Strehlitz ging. Nach ihm wurde der Verein vom Herrn Pfarrer Hugo Stabik bis zum 25. August 1886 geleitet. Von da ab übernahm die Führung des Vereins der Vizepräses, Uhrmacher Filius und stand demselben bis zum November 1890, von welchem Zeitpunkt ab Pfarrer Schwider, der Protektor des Gesellenvereins an die Spitze desselben trat und den Verein mit vieler Umsicht und Energie durch die vielen Klippen führte. Um das Gedeihen und die Pflege des Vereins haben sich eine ganze Reihe von Mitgliedern verdient gemacht, einmal durch regelmäßigen Besuch der Vereinssitzungen, besonders aber durch Halten von Vorträgen, durch Leitung des Gesanges und durch Unterstützung des Vorsitzenden in der Leitung der Vereinsgeschäfte. Vorträge wurden seinerzeit besonders fleißig gehalten von dem verstorbenen Rektor Reisner und Hauptlehrer Chrzonszcz.

In den weiteren Jahren walteten gleichfalls rührige Führer den Verein. Eine besonders rege Tätigkeit zeitigte der langjährige Präses Kaplan Mika. Ihm folgte der Präses Musiol. Im Jahre 1919 wurde derselbe nach Zabrze versetzt. Sein Nachfolger wurde Kaplan Cedzich. Nach zweijähriger Tätigkeit mußte auch er von seinen Vereinskollegen scheiden. Eine Versetzung nach Alt-Berun war die Ursache. Nun übernahm den Präsesposten der Oberkaplan Goldmann. Nur kurze Zeit war es diesem beschieden, dem Verein als Oberhaupt zu sein. Vom September 1911 leitete Kaplan Kulik den Verein. Weiter nach ihm folgte Pfarrer Kuntze.

Die Tätigkeit im Verein wuchs weiterhin von Jahr zu Jahr. Die Mitgliederzahl wurde immer größer. Dank der guten und umsichtigen Leitung der verschiedenen Vereinslenker ist der Verein zu einem mächtigen Faktor in der Gemeinde Siemianowitz geworden. Heute kann der katholische Gesellenverein auf eine 64jährige segensreiche Tätigkeit zurückblicken. Das Vereinsschiff wird zur Zeit von Kaplan Klimsa geführt. Ihm zur Seite stehen die Führer Niechoj, Penkalla, Polaczek und Feist. Augenblicklich zählt der Verein annähernd 200 Mitglieder. Möge der Verein unter seiner gegenwärtigen Leitung weiter wachsen, blühen und erstarken, nach außen und innen, damit er seinen Zweck: Anregung der Handwerksgesellen zu religiös-sittlichem Leben, Pflege christlicher Bruderliebe untereinander, Fortbildung der Mitglieder in bürgerlicher Tüchtigkeit und Heranbildung zu ehrenwertem Meisterstande, immer mehr erfüllen.

Wir übermitteln dem feiernden Verein hierdurch die herzlichsten Glückwünsche. m.

Was bringt uns der morgige Sonntag?

Nullsiebens Fahrt zum „A. K. S." — „Kresy"-Königshütte in Laurahütte — „Slonsk"-Eichenau „22" Tennisturnier — Sporthochbetrieb im Bienhofpark

Amatorski Königshütte — 07 Laurahütte.

Einem schweren Gegner tritt am morgigen Sonntag der hiesige K. S. 07 gegenüber. Es ist nicht weniger als der Löwe des Königshütter Bezirkes „Amatorski". Obwohl es den Nullsiebenern gelang, aus dem ersten Treffen einen einwandfreien Sieg herauszuholen, so ist es diesmal fraglich, ob es diesen gelingen wird, auch auf fremdem Boden den A. K. S. zu bezwingen. Dies wird nur dann möglich sein, wenn die Mannschaft in ihrer besten Besetzung antritt. Sollten die Laurahütter in derselben Aufstellung antreten wie am vergangenen Sonntag gegen den 1. F. C., so dürften sie wohl kaum etwas erreichen. Wie wir hören, wird der A. K. S. in der stärksten Besetzung das Spiel bestreiten, um sich rehabilitieren zu können. Daher dürfte der Kampf ein sehr scharfer sein. Eine große Rolle wird wohl wieder der Schiedsrichter spielen. Hoffentlich kommt ein Unparteiischer zur Leitung desselben. Beginn des erstklassigen Spieles um 5 Uhr nachmittags. Vorher spielen die Reserven miteinander. Ab Mittag treffen sich die Jugendmannschaften.

Schlachtenbummler, die die Nullsiebenelf nach Königshütte begleiten wollen, sind herzlichst willkommen. m.

Iskra Laurahütte — Kresy Königshütte.

Dieses Treffen ist das einzige am morgigen Sonntag in Laurahütte. Sowohl Iskra als auch Kresy haben die Mannschaften zu diesem Spiel wesentlich verstärkt und dürften ohne Zweifel einen schönen Kampf liefern. Iskra soll nun, wie wir erfahren haben, den Sturm vollkommen umgestellt haben. Die Kresyelf, die bisher stets einen sehr guten Eindruck in Laurahütte hinterließ, dürfte auf das Laurahütter Sportpublikum eine besondere Zugkraft ausüben. Hoffentlich wird der Kampf fair und flott durchgeführt werden. Wer als Sieger hervorgehen wird, steht noch nicht fest. Hoffen wir, daß es der Bessere sein wird. Anfang des Treffens um 5 Uhr nachmittags. Um 3 Uhr begegnen sich die Reserven obiger Klubs. Die Jugendmannschaften spielen vorher. m.

K. S. Slonsk — K. S. 22 Eichenau.

Am Sonntag, den 20. d. Mts. muß der hiesige K. S. Slonsk im Verbandsspiel gegen K. S. 22 Eichenau antreten. Das Spiel steigt auf dem Platz in Eichenau. Es spielen zwei Jugend- und zwei Seniorenmannschaften. Die übrigen Mitglieder des Vereins werden gebeten, an diesem sogenannten Ausflug sich recht zahlreich zu beteiligen. Wie bekannt, ist Eichenau für auswärtige Mannschaften ein heißer Boden, so daß speziell die erste Mannschaft einer gewissen moralischen Unterstützung seitens der eigenen Zuschauer bedarf. Auch sämtliche Schlachtenbummler sind herzlich willkommen. Sammelpunkt ist das Ende der Wandastraße bei Perl. Der Abmarsch erfolgt um 1½ Uhr nachmittags. m.

Handball.

Evangelischer Jugendbund Laurahütte — Evangelischer Jugendbund Kattowitz.

Im fälligen Meisterschaftsspiel um die höchste Würde des Verbandes der evangelischen Jugendbundvereine zu Schlesien treffen sich am heutigen Sonnabend obige Handballmannschaften im Bienhofpark zusammen. Nach intensivem Training hat sich die Handballmannschaft des hiesigen evangelischen Jugendbundes als sehr spielstark entpuppt, so daß zu hoffen ist, daß diese die Punkte und Sieg an sich reißen wird. Mit einem schönen Kampfe kann gerechnet werden. Spielbeginn um 5 Uhr nachmittags. m.

Tennis.

Siemianowitzer Tennisklub — „Rakett" Zalenze.

Nach einer längeren Ruhepause treten nun wieder die Tennisspieler des Siemianowitzer Tennisklubs auf den Plan. Der Gegner am morgigen Sonntag ist der spielstarke „Rakett" Zalenze, der bei den letzten Verbandsspielen große Ueberraschungen lieferte. Die Mannschaft besitzt durchweg kampferprobte Spieler, die die Laurahütter zu der gesamten Kraftentfaltung zwingen werden. Der Ausgang dieser Begegnungen um die Meisterschaft ist vollkommen ungewiß. Beginn des Turniers um 9 Uhr vorm. m.

Hochbetrieb im Bienhofpark.

Auf dem Sportplatz im Bienhofpark herrscht morgen Hochbetrieb. Der katholische Gesellenverein, der am morgigen Sonntag sein 64. Stiftungsfest feiert, wartet mit einer besonderen Veranstaltung auf. Mehrere Fuß-, Faust- und Handballmannschaften werden sich auf dem Sportplatz im Bienhofpark ein Stelldichein bieten. Das Programm lautet wie nachstehend:

Um 3 Uhr nachmittags: Faustball: Gesellenverein Myslowitz — Evangel. Jugendbund Siemianowitz.

Um 2,30 Uhr nachmittags: Faustball: Evang. Jugendbund Siemianowitz — Gesellenverein Zalenze.

Um 3 Uhr nachmittags: Faustball: Gesellenverein Myslowitz — Jugendkraft Laurahütte.

Um 3,30 Uhr nachmittags: Fußball: Gesellenverein Zalenze — V. d. K. Laurahütte.

Um 5 Uhr nachmittags: Handball: Alter Turnverein Laurahütte — Evang. Jugendbund Siemianowitz.

Um 6 Uhr nachmittags: Fußball: Jugendkraft Morgenroth — Jugendkraft St. Maria Kattowitz.

Da die Paarungen gut vorgenommen wurden, ist mit einem interessanten Sport zu rechnen. Kein Sportler von Laurahütte dürfte sich diese sportlichen Darbietungen entgehen lassen. m.

Monatsversammlung.

Der hiesige Amateurboxklub Laurahütte ruft für heute, Sonnabend die Vorstandsmitglieder zu einer wichtigen Sitzung zusammen, welche im Vereinslokal Leopold auf der ul. Sobieskiego stattfindet. Um pünktliches Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird gebeten.

Am Mittwoch, den 23. Juli findet die fällige Monatsversammlung statt. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Punkte stehen, ist zu hoffen, daß alle Mitglieder, ob aktiv oder inaktiv, in Massen erscheinen werden. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst willkommen. Beginn 8 Uhr abends. m.

K. S. Slonsk Siemianowitz.

Auf die am kommenden Sonntag, den 20. Juli d. J., vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal Prochotta (Exner) stattfindende Monatsversammlung wird nochmals aufmerksam gemacht. Eine wichtige Tagesordnung steht zur Beratung, so daß die Anwesenheit jedes einzelnen Mitgliedes notwendig ist. Die Versammlung beginnt pünktlich um 10 Uhr. m.

Faustball.

Herausforderungskampf:

Evang. Jugendbund — Jugendkraft Laurahütte 35:17 Fehler.

Die an den Faustball-Ortsmeisterschaften nicht beteiligten Jugendkraftler forderten den neugebackenen Ortsmeister zu einem Freundschaftsspiel auf, welches am Donnerstag abends auf dem Sportplatz im Bienhofpark ausgefochten wurde. Jugendkraft verstärkte zu diesem Spiel die Mannschaft durch 2 Zgodaspieler. Trotzdem gelang es ihm nicht, dem Ortsmeister eine Niederlage zu bereiten. Der Kampf war in der ersten Spielhälfte auf keinem hohen Niveau. Der Jugendbund unterschätzte anfangs den Gegner und lieferte nur ein mäßiges Spiel. Bis zum Seitenwechsel war noch ein Gleichstand zu verzeichnen gewesen. Erst nach der Pause bewiesen die Jugendbündler, daß sie was leisten können, wenn sie wollen. Mit obigem Ergebnis mußte sich die Jugendkraft geschlagen bekennen. m.

Bevölkerungsstatistik von Siemianowitz.

o. Nach einer Statistik des Landratsamtes in Kattowitz wurden im Monat Juni in der Gemeinde Siemianowitz 38 955 Einwohner gezählt. Die Einwohnerzahl betrug in Baingow 1115, Bittkow 4568, Przelaika 1173, Michalkowitz 8390, Eichenau 10 351, Hohenlohehütte 11 201.

Bestrafte Unvorsichtigkeit.

o. In einer Grünanlage in Siemianowitz wurde dem Johann Stolorz aus Hohenlohehütte ein Herrenfahrrad, Marke „Opel" Nr. 1 631 076, im Werte von 160 Zloty gestohlen. Die Schuld an dem Diebstahl trägt der Geschädigte selbst, welcher das Fahrrad unbeaufsichtigt in der Grünanlage stehen gelassen hatte.

Vor der Eröffnung einer Friseurfachschule.

Die Siemianowitzer Friseurzwangsinnung beschloß in der letzten Sitzung eine Friseurfachschule für Lehrmädchen und Lehrlinge zu eröffnen. Der Unterricht soll schon am 1. September beginnen. Gleichzeitig sollen Spezialfachkurse für Gehilfen und Meister eingelegt werden. Die Organisierung dieser Schule ist einem Komitet übertragen worden. m.

Handwerkerverein Siemianowitz.

Die gesamten Mitglieder beteiligen sich am Sonntag, den 20. Juli, an den Feierlichkeiten des 64. Jubelfestes des katholischen Gesellenvereins Siemianowitz. Gesammelt wird um ½8 Uhr vormittags am Vereinslokal Kozdon. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand. m.

St. Cäcilien-Chor an der St. Antoniuskirche Laurahütte.

Am heutigen Sonnabend, den 19. Juli, findet in der Sakristei eine außergewöhnliche Probe für Damen und Herren statt. Beginn pünktlich um ½8 Uhr. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten. m.

Halbjahresversammlung des Alten Turnvereins.

=o= Am gestrigen Freitag, den 18. Juli, hielt der Alte Turnverein Siemianowitz im Vereinslokal seine fällige Monatsversammlung und zugleich seine Halbjahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, worauf der Kassenwart den Kassenbericht über das verflossene Halbjahr erstattete. Die Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins, welche am 17. August d. J. stattfinden sollte, wurde aus Zweckmäßigkeitsgründen verschoben und wird voraussichtlich am Sonntag, den 28. September d. J. stattfinden. Den fünf Teilnehmern an dem am 2. und 3. August in Rawicz stattfindenden Verbandsturnfest wird ein Reisezuschuß bewilligt. Die Mitglieder werden gebeten, möglichst zahlreich der Einladung des katholischen Gesellenvereins zum 64jährigen Stiftungsfest Folge zu leisten. Beim Jugendwetturnen in Königshütte errang ein Jugendturner des Vereins den 1. Preis, außerdem errangen noch 2 Jugendturner und 1 Jugendturnerin weitere Preise. Da keine weiteren Anträge vorlagen, wurde die Versammlung geschlossen.

St. Agnesverein Laurahütte.

Auf den morgigen Ausflug des hiesigen St. Agnesvereins nach Panewnik machen wir die Mitglieder des Vereins nochmals aufmerksam. Gesammelt wird um 6 Uhr früh am Bahnhof. Die Abfahrt erfolgt mit dem Frühzuge um 6,30 Uhr ab Siemianowitz. Freunde und Gönner des Vereins können sich den Ausflüglern anschließen. m.

Verwahrloster Tennisplatz.

Schon seit Jahren liegt der Tennisplatz im Bienhofpark vollkommen verwahrlost da. Die Spielfläche ist durch das dauernde Betreten uneben geworden. Gleichfalls ist die Umwährung in der langen Zeit stark ruiniert worden. In den früheren Jahren, wo die Verwaltung den Platz in Ordnung hielt, herrschte dort Hochbetrieb. Dieser Tennisplatz wurde besonders bevorzugt, da er schön schattig gelegen ist. Vielleicht erfüllt die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte die immer lauter werdende Bitte der Tennisfreunde und läßt diesen Platz renovieren. Ein angemessenes Entgelt für die Spielbenutzung dürfte die Unkosten hierfür recht bald wieder decken. m.

Prügelei.

Am Donnerstag abend nach 10 Uhr begab sich der auf der ul. Sobieskiego wohnhafte M. mit einigen jungen Männern nach Hause. Kurz vor diesem versuchten seine Begleiter einige Jungbäumchen zu brechen. M. verbat dies den Unternehmungslustigen in einem ganz scharfen Tone. Diese fühlten sich beleidigt und ließen sich in einen Wortwechsel ein. Es dauerte nicht lange, und eine blutige Schlägerei entspann sich zwischen den Komplizen. Der wehrlose M. war viel zu schwach, um sich gegen die Schläge der Wüstlinge zu schützen und fiel zu Boden. Trotzdem wurde er noch weiter mit Füßen bearbeitet. Erst als die Polizeieingriff, ließen die Burschen von ihrem Opfer ba. m.

Kino Apollo.

Ab Freitag, den 18. Juli, bis Montag, den 21. Juli, bringt das hiesige Kino „Apollo" ein Schlagerlustspiel, betitelt: „Der Skandal in der Casanovabar" zur Schau. Die Hauptrollen verkörpern die drei berühmten Kinostars: Anni Ondra, Werner Fütterer und Siegfried Arno. Filminhalt: Die anzügliche Anna wurde durch ihren Vater, der als Professor das Amt des Vorsitzenden „Liga der Moral" bekleidete, nach dem System von anno dazumal erzogen. Zugleich mit ihr erzog der strenge Vater seinen Neffen, Artur, der aber dadurch seiner Freiheit freien Lauf ließ, daß er die Nacht in der Bar Casanova verbrachte. Ein Freund des Professors entsendet seinen Sohn zu ihm und es wurde derselbe von den Eltern der schönen Anni für den zukünftigen Mann auserkoren. Die altertümliche Tracht wirkte auf den Ankömmling derart abschreckend, daß er sie als Vogelscheuche bezeichnet und mit Artur Ablenkung in der Casanovabar bei edlem Wein und süßen Mädchen sucht. Anni bekommt dies zu erfahren und benutzt die Abwesenheit der Eltern dazu, um sich zu modernisieren. In dieser Hinsicht unterstützt sie ihr Vetter Artur, der ihr die schönsten Kleider herbeischafft und die neusten Tänze beibringt. Der Ankömmling ist durch das veränderte Wesen Annis hingerissen, weniger aber die Eltern, die alles dieses als unmoralisch bezeichnen. Der Zweck war erreicht und der Freund Arturs heiratet Anni. (Siehe heutiges Inserat.)

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Siemianowitz.

Sonntag, den 20. Juli 1930.

6 Uhr: Für die Parochianen.
7½ Uhr: Für verst. Anna Wloczek und zwei Söhne.
8½ Uhr: Auf die Int. des Kath. Gesellenvereins.
10,15 Uhr: Zur Mutter Gottes von Czenstochau auf die Int. Spyra.

Montag, den 21. Juli 1930.

1. Für verst. Jakob und Hedwig Jciok u. Verw.
2. Für verst. Julie Schaffer, Sohn und verst. Seelen.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 20. Juli 1930.

6 Uhr: Auf die Int. der Familie Cieslik.
7½ Uhr: Auf die Int. der Familie Paul Leschik.
8½ Uhr: Für die Parochianen.
10,15 Uhr: Auf die Int. des Winzenzvereins.

Montag, den 21. Juli 1930.

6 Uhr: Begräbnismesse der verst. Berta Kosyra.
6½ Uhr: Für verst. Marie Latta, Baltasar Wosch und Verw. Latta und Kubitza.
7,15 Uhr: Für das Brautpaar Pawleta-Schubert und für verst. Eltern und Verw. beiders.

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 20. 7. 1930.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
10,15 Uhr: Taufen.

Montag, den 21. Juli 1930.

7½ Uhr: Jugendbund, Monatsversammlung.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Erwerbslosenbeihilfe um weitere 4 Wochen verlängert

Im Amtsblatt wurde eine neue Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums in Warschau veröffentlicht, wonach die Unterstützungssätze, welche nach dem Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 zur Auszahlung gelangen und deren Karrenzzeit am 31. Juli d. Js. d. i. nach Ablauf von 13 Wochen erlischt, auf weitere 4 Wochen, also auf volle 17 Wochen verlängert werden. Das Erwerbslosenfürsorgegesetz vom 18. Juli 1924 sieht bekanntlich einen Unterstützungstermin von 13 Wochen vor, doch kann, auf Grund eines besonderen Antrages seitens des Bezirksarbeitslosenfonds, das Ministerium den Termin auf volle 17 Wochen verlängern.

Neue Paßvorschriften

Im Ministerium des Innern werden zurzeit neue Vorschriften über die Formalitäten bei der Lösung eines Passes und über den Preis desselben ausgearbeitet. Die neuen Vorschriften sollen die bisherige Prozedur bedeutend vereinfachen.

Im Urlaub

Am vergangenen Donnerstag hat Landrat Dr. Seidler von der Kattowitzer Starostei seinen mehrwöchentlichen Erholungsurlaub angetreten.

Ministerielle Verordnung in Sachen der Flucht vom Militär

Das Kriegsministerium hat ein Rundschreiben herausgegeben, worin es klarlegt, daß der Verlust der Staatsbürgerschaft als Strafe für die Flucht aus dem Heere nach dem Auslande (Verordnung des Rates für Staatsschutz — Rada Obrony Panstwa) den Flüchtling von der Gerichtsstrafe nicht befreit. Obwohl der Flüchtling nicht mehr polnischer Staatsbürger ist, so hat er sich dennoch für sein Verbrechen zu verantworten, sofern er sich in der Gewalt der polnischen Behörden befindet. Die Nachforschungen nach dem Flüchtling dürfen unter keinen Umständen eingestellt oder widerrufen werden. Ein ähnliches Rundschreiben hat das Innenministerium an alle unterordneten Organe herausgegeben.

Nachtragsmusterungen des Jahrganges 1909

Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion in Kattowitz, finden am 21. August, 18. September, 16. Oktober, 17. November, 20. November und 18. Dezember d. Js. Nachtragsmusterungen für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1909 statt. Die Nachtragsmusterungen werden in der „Strzecha Gornicza" auf der ul. Andrzeja 21 in Kattowitz abgehalten. Die Militärpflichtigen haben sich an den vorgenannten Tagen pünktlich um 9 Uhr vormittags einzufinden. Es handelt sich um Militärpflichtige, welche innerhalb des Stadt- und Landkreises Kattowitz wohnhaft sind.

Zwei Motorradfahrer bei Petrowitz verunglückt

Sie prallten gegen einen Chausseebaum.

Auf der Strecke zwischen Ochojetz und Petrowitz erlitten die Gebrüder Alfred und Walter Achtellik aus dem Ortsteil Domb, wohnhaft auf der Krol.-Hucka Nr. 36, einen schweren Motorradunfall. Das Motorrad prallte abends gegen ½6 Uhr auf offener Chaussee gegen einen Straßenbaum und wurde total demoliert. Die beiden Motorradfahrer wurden, infolge des heftigen Zusammenpralls, vom Motorrad geschleudert, wobei Alfred Achtellik lebensgefährliche Verletzungen davontrug. Diesem Verunglückten wurden beide Beine gebrochen. Weiterhin erlitt Alfred A. schwere Verletzungen in der Bauchgegend. Glimpflicher davongekommen ist dagegen Walter Achtellik, welcher erhebliche Quetschungen sowie Hautabschürfungen erlitt. An der Unglücksstelle erschien bald Polizei, welche die weiteren Hilfsmaßnahmen einleitete. Die beiden Verunglückten wurden mittels Sanitätsauto der städtischen Rettungsbereitschaft in Kattowitz eingeliefert. Ueber die eigentliche Ursache des Unglücks war noch nichts näheres zu erfahren. Nach ärztlichem Gutachten ist kaum damit zu rechnen, daß der schwerverletzte Alfred Achtellik mit dem Leben davonkommt.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 408,7

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,05: Mittagskonzert. 15: Vorträge. 15,40: Volkstümliches Konzert. 17,25: Unterhaltungskonzert. 19,05: Aus Warschau. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22: Aus Warschau.

Montag. 12,05: Mittagskonzert. 15,50: Aus Krakau. 16,35: Schallplatten. 17,35: Plauderei über Radiotechnik. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Literarische Stunde. 20,15: Internationales Konzert. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Sonntag. 10,15: Uebertragung des Gottesdienstes. 12,10: Mittagskonzert. 15,30: Vorträge. 17,25: Unterhaltungskonzert. 18,45: Vorträge. 19,25: Schallplatten. 20: Literarische Stunde. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22: Zur Unterhaltung.

Montag. 12,10: Mittagskonzert. 15,50: Aus Krakau. 16,15: Schallplatten. 17,35: Französisch. 19,45: Für den Landwirt. 20: Vortrag. 20,15: Internationales Konzert. 23: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz. Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.